

Pulsnitzer Tageblatt

Bezugspreis 18. Tel. Nr.: Pulsnitz 146. Bezugspreis 18. Tel. Nr.: Pulsnitz 146. Bezugspreis 18. Tel. Nr.: Pulsnitz 146.

Wochenblatt. Post-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz im Commerce- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz.

Es erscheint an jedem Werktag. In Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezugsnehmer Anrecht auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,80 RM freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Pulsnitz: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Zeilen, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Zeilen; amtlich 1 mm 30 Zeilen und 24 Zeilen; Reklame 25 Zeilen. Tabellarischer Satz 50%, Aufsatz. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme.

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großhörn, Breditz, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedeburg, Ehlendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Nummer 232

Freitag, den 4. Oktober 1929

81. Jahrgang

Zum Tode Dr. Stresemanns

Trauerbeflaggung bis Sonntag — Begräbnis auf Staatskosten — Aufbahrung der Leiche im Reichstag

Gustav Stresemann †

Von Dr. R. Michaelis.

Mit dem Hinscheiden des Reichsaussenministers ist ein Mann dahingegangen, der in der Geschichte Deutschlands und der deutschen Politik sich einen dauernden Platz erworben hat. Dr. Stresemann war ohne Zweifel der populärste und angesehenste Staatsmann zugleich. Die Zahl seiner Freunde und Anhänger und die Zahl seiner Gegner dürften sich wohl ungefähr die Waage gehalten haben, aber es gibt nun einmal keinen Staatsmann, der nicht mitten drin stünde im Kampfe der Meinungen und Ansichten. Wir wollen heute nicht aufzählen, was Gustav Stresemann uns war, wollen nicht darüber rechten, ob seine politischen Taten zum Nutzen oder zum Schaden des Reiches waren; darüber wird die Geschichte entscheiden. Mag der einzelne zu Dr. Stresemann stehen wie er will, das eine wird man ihm nie absprechen können, daß Gustav Stresemann ein Mann des Willens und der Energie war. Damit besaß er zwei Eigenschaften, die unersetzlich sind, zwei Eigenschaften, die unserem Volke aber immer noch nicht Gemeingut genug geworden sind. Seine Hingabe an das richtig Erkannte, der Mut, allen Hindernissen und Feinden zum Trotz sein Ziel zu erstreben, und das unerbittliche Vertrauen auf die Berufung und die Zukunft des deutschen Volkes haben Dr. Stresemann zu der Kraft befähigt, mit der er allen Anfeindungen gegenüber und mitten im Kampfe der Parteien aushielt und arbeitete.

Stresemann ist ein echter Sohn des Volkes. Am 10. Mai 1878 wurde er in der Cöpenicker Straße in Berlin geboren, wo sein Vater einen kleinen Bierverlag hatte. Er war in seiner Jugend durchaus nicht ein Mensch, dem seine Umgebung und seine Lehrer Großes voraus sagten. Aber er war von Jugend auf ein weitinteressierter Mensch, der seine Augen und Ohren überall hatte und der sich seine Gedanken über das machte, was an ihn herantrat. Als der Neunzehnjährige die Universität bezog, da warf er sich zunächst den schöngeistigen Dingen in die Arme, für die er als Schüler schon schwärmte. Zwei Männer in der Geschichte begleiteten ihn in allem seinen Denken und Streben: Napoleon und Goethe. In den schweren Tagen des Krieges im Jahre 1917 veröffentlichte Stresemann tiefgründige Studien, die er nannte „Napoleon und wir“. Nicht einmal seine aufreibende Arbeit als Staatsmann konnte ihn aus diesen Napoleon-Studien herausreißen. Und dann sein Goethe. Napoleon-Studien kannte er so gut wie auswendig. Die Witwe des früheren Führers der Nationalliberalen Partei, Ernst Bassermann, erzählt einmal, wie Stresemann auf der Rückfahrt von einem Ausflug an der Adria, begeistert von der Natur, begann, Goethe zu rezitieren. Er steigerte sich ganz in seine Begeisterung hinein und wußte bis zum sinkenden Abend die Geselligkeit in Goethes Gedankenwelt. — Mit der so viel gelästerten Arbeit über die Entwicklung des Groß-Berliner Flaschenbierhandels nahm der Student Gustav Stresemann Abschied von der Universität, um ins praktische Leben einzutreten. Ein kleiner Büroraum in Dresden, durch eine spanische Wand von den übrigen Räumen getrennt, war der erste Arbeitsraum des Herrn Assistenten. Aber diese Umgebung, die eigentlich nicht dazu angetan war, Begeisterung und Freude am Schaffen zu wecken, konnte den jungen Stresemann nicht beeinflussen. Schon damals zeigte er seinen unerschütterlichen Optimismus, der ihn sein ganzes Leben bis zum letzten Tage begleitet hat. Er arbeitete und hoffte mit seiner Arbeit Werte zu schaffen. Und er hatte Erfolg. Er setzte sich durch, und sein erstes Werk war die Schaffung zweier mächtiger Wirtschaftskontingente, des Verbandes Sächsischer Industrieller und des Bundes Deutscher Industrieller.

Vom Gebiete der Wirtschaftspolitik bis zum parlamentarischen Leben war nur ein kleiner Schritt. Im Jahre 1906 hörten die politischen Kreise zum ersten Male von ihm. Es war auf dem Parteitag der Nationalliberalen in Goslar, wo der Achtundzwanzigjährige in einer großen Anlagerebe gegen die Führer der Partei die Aufmerksamkeit erregte. Damals warf er der Partei vor, es fehle ihr an Sinner nach Macht. Der Erfolg dieses Auftretens war seine Wahl in den Reichstag für den Wahlkreis Annaberg im Erzgebirge. Seine politische Laufbahn wurde dadurch gefördert, daß der Führer der Nationalliberalen, Ernst Bassermann, an dem jungen Stresemann Gefallen fand. Zwischen beiden Männern entspann sich trotz des Altersunterschiedes eine enge Freundschaft, und Bassermann erkannte, daß

Die letzten Tage vor dem Tode.

Dr. Stresemann hatte sich nach der Völkerbundtagung in Genf, wo er infolge der Anstrengungen der Haager Konferenz bereits mehrfach das Bett hüten mußte, auf den Rat seiner Ärzte zur Erholung nach dem Bierwaldstädter See begeben. In den letzten Tagen seines dortigen Aufenthaltes hatte er sich einen Katarth geholt, der durch die Rückfahrt nach Berlin wesentlich verschlimmert wurde. Dr. Stresemann wollte sich zuerst wegen seines allgemeinen schwächlichen Gesundheitszustandes noch einige Zeit am Bierwaldstädter See aufhalten. Er sah sich aber genötigt, infolge der innenpolitischen Entwicklung und der drohenden Krise wegen der Arbeitslosenversicherung nach Berlin zu kommen. Vom Bierwaldstädter See aus hatte Dr. Stresemann noch dringend gebeten, von einer Einberufung des Reichstages abzusehen und die Sozialreform mit der allgemeinen Finanzreform in einigen Monaten zu verbinden.

Die Mehrheit des Kabinetts beschloß trotzdem die Einberufung des Reichstages. — Auf den Rat seiner Ärzte legte sich Dr. Stresemann in Berlin die größte persönliche Zurückhaltung auf. Am Montag nahm Dr. Stresemann an einer



Reichsaussenminister Dr. Stresemann †.

Beratung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei teil. Dort hielt er eine einstündige Rede. Seine Parteifreunde äußerten damals schon Bedenken über den Gesundheitszustand Dr. Stresemanns. Am Dienstag wurde Dr. Stresemann von den Ärzten wieder bereits Bettruhe befohlen. Am Mittwoch nahm er gegen den Rat seiner Ärzte an einer Fraktionsitzung der Volkspartei teil. Einige Stunden vorher hatte der Reichszankler mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Außenministers diesen zu einer entscheidenden Besprechung über die innenpolitische Lage am Krankenlager aufgesucht. Bei der Rückfahrt aus dem Reichstag machte der Außenminister einen sehr geschwächten Eindruck. Auch in der Fraktionsitzung hatte er sich in einer längeren Rede nur mit Mühe verständlich machen können. Die Ergebnisse der volksparteilichen Fraktionsberatungen entsprachen nicht ganz dem Wunsche Dr. Stresemanns. Am Mittwoch abend konnte Dr. Stresemann dem Reichszankler mitteilen,

daß seine Fraktion in der Sozialfrage Stimmenthaltung beschlossen hätte,

worauf der Reichszankler erklärte, daß die Reichsregierung im Amte bleiben würde, wenn das Gesetz im Reichstag eine Annahme fände. Dr. Stresemann hatte die Absicht, auf der Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder eine Rede über die Haager Konferenz zu halten. Als Dr. Stresemann dann gegen zehn Uhr abends am Mittwoch zu Bett gehen wollte, traf ihn in Anwesenheit der ihn ständig begleitenden Krankenschwester ein Schlaganfall. Die Ärzte vermochten Dr. Stresemann nicht zu retten, als sich herausstellte, daß sogleich eine Lähmung der rechten Seite eingetreten war. Dr. Stresemann ist dann aus der Bewußtlosigkeit nicht mehr erwacht. Er entschlief Donnerstag früh um 5,25 Uhr.

Die Todesursache.

Ueber den letzten Verlauf der Krankheit Dr. Stresemanns erklärte Professor Zondek, der den Außenminister

seit Jahren behandelte, Dr. Stresemanns Nierenleiden habe sich in der letzten Zeit erheblich gebessert, dagegen zeigte das Allgemeinbefinden schon seit längerem starke Ermüdungserscheinungen. Diese Erscheinungen seien auf die aufreibende Tätigkeit Dr. Stresemanns zurückzuführen gewesen. Gegen den Rat der Ärzte sei Dr. Stresemann nach dem Haag gefahren. Und Dr. Stresemann habe sich aus seinem aufopfernden Pflichtbewußtsein heraus keine Schonung auferlegt, wie er es hätte tun müssen.

Die Trauerfeier im Reichstag.

Infolge des Ablebens des Reichsaussenministers wurde die Reichstagsitzung am Donnerstag um eine Viertelstunde verschoben. Der Platz, auf dem Dr. Stresemann auf der Ministerbank gesessen hatte, war mit schwarzem Flor umhüllt. Auf dem Abgeordnetenplatz des Verstorbenen war ein Strauß weißer Chrysanthemen niedergelegt worden. Der Reichszankler Müller hatte mit den Mitgliedern des Kabinetts am Regierungstisch Platz genommen. Kommunisten und Nationalsozialisten wählten der Sitzung nicht bei.

Vizepräsident Dr. Esser eröffnete die Trauerfeier. Die Abgeordneten erhoben sich. Dr. Esser sagte: „Meine Damen und Herren! Trauer erfüllt heute die Herzen des deutschen Volkes. Ein treuer Hüter seines Lebens- und Kampfwillens ist in den Sielen gestorben. Der Deutsche Reichstag trauert um eines seiner hervorragendsten Mitglieder. Ein Hinblick auf die politische Laufbahn Stresemanns folgte. Vizepräsident Esser fuhr fort: „Daß Dr. Stresemann vor schweren Aufgaben nicht zurückgetreten und daß er mit zäher Willenskraft den bis dahin in der Innen- und Außenpolitik ihn Ablehrenden gegenübergestanden und sich für seine Politik eingesetzt hat, bleibt sein geschichtliches Verdienst. Nach seiner Kanzlerschaft blieb er Außenminister bis auf den heutigen Tag. Was er auf diesem schwierigen Posten für Deutschland geleistet hat, steht in ehrenden Leitern im Lebensbuch unseres Volkes und Vaterlandes eingetragener. Der Deutsche Reichstag hat diesem Dank hiermit tiefbewegt Ausdruck gegeben.“ — Anschließend sprach

Reichszankler Müller:

„Tief erschüttert steht die Reichsregierung, stehen die Regierungen der Länder mit dem Reichstag an der Bahre Gustav Stresemanns, dieses Staatsmannes, der seine Kraft im wahrsten Sinne des Wortes für sein Volk und für sein Land verzehrt hat.“

Es ist ein tragisches Geschick, daß er den Abschluß des Werkes nicht erlebt, dem er die letzten Jahre und die letzte Kraft seines Lebens gewidmet hat. Es war immer sein Ziel, die Befreiung Deutschlands zu erreichen. Gerade nach dem Abschluß der Konferenz in Haag, die der Regelung der Kriegsschulden und die der Räumung des besetzten Gebietes gewidmet war, muß ein unerwarteter Tod ihn aus unseren Reihen reißen. Stresemann war ein Streiter und Kämpfer. Ihm tat der Kampf wohl. Er war ihm Lebensbedürfnis, und er hat, wie alle Streiter und Kämpfer, Gegner und Feinde in Menge gehabt. Die Reichsregierung ist der Ueberzeugung, daß dereinst die Geschichte, die weniger beeinflusst sein wird vom Streite der Parteien in der schweren Nachkriegszeit, ihm gerecht werden wird als einem Manne, der erfolgreich gearbeitet hat für sein Volk, der für sein Land und für sein Volk gelebt hat und gestorben ist. Nicht nur seine Gattin, nicht nur seine Kinder, sondern die weitesten Kreise des deutschen Volkes trauern um diesen Mann.“

Vizepräsident Esser betonte, daß er unter anderen Umständen dem Hause vorgeschlagen hätte, die Sitzung zum Zeichen der Trauerfeier aufzuheben. Um aber die dringend notwendigen Gesetze zu verabschieden, schlage er vor, die Sitzung bis 11 Uhr auszusetzen. Das Haus war damit einverstanden.

Hindenburgs Beileid.

Reichspräsident v. Hindenburg sandte an Frau Stresemann folgendes Beileidstelegramm: „Tiefbewegt sende ich Ihnen und den Ihren den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme zu dem plötzlichen Tode Ihres Gatten, der bis zum letzten Atemzuge so treu für sein Vaterland gearbeitet hat. Graf v. Hindenburg.“ Außerdem hat im persönlichen Auftrage des Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. Meißner den Söhnen des verstorbenen Reichsministers sein tiefempfundenes Beileid ausgesprochen. Graf Westarp hat für die deutschnationale Reichstagsfraktion dem Reichszankler das Beileid zum Tode des Reichsaussenministers ausgesprochen. Die Beileidsgedächtnisse an Familie und an die Deutsche Volkspartei



Strefemann berufen sei, sein Nachfolger zu werden, und daraufhin hat er den jungen Freund erzogen.

Strefemann ist seine Bahn zielbewußt gegangen. Nach dem Kriege schuf er die Deutsche Volkspartei, in der sich Anhänger der früheren Nationalliberalen, der Fortschrittler und der Freikonservativen vereinigten. Diese Partei ist Geist vom Geiste und Blut vom Blute Strefemanns. Das Jahr 1923 sah Dr. Strefemann auf dem Posten des Reichskanzlers. Es war eine ganz schwere Zeit, es war die Zeit des Ruhrkampfes, den Strefemann damals abtrug. Hier war er vielleicht nicht ganz an der richtigen Stelle; denn sein Spezialgebiet war von jeher die Außenpolitik. Locarno, Thoiry, Genf und Haag sind Etappen in der Geschichte der jüngsten deutschen Außenpolitik, mit denen der Name Strefemann verknüpft ist.

Man hat Dr. Strefemann sehr oft seinen Optimismus vorgeworfen; ob mit Recht oder Unrecht, soll hier nicht entschieden werden. Strefemann bekannte sich bewußt zu diesem Optimismus; denn er war der Meinung, daß große Werke ohne Optimismus des Schaffenden nicht möglich seien. Nach diesem Wahlspruch hat er sein ganzes Leben aufgebaut, und seine Entwicklung hat ihm zum großen Teile recht gegeben. Jedenfalls war es der Optimismus, der Dr. Strefemann aufrechterhielt, körperlich sowohl wie seelisch. Seit Jahren war er ein kranker Mann, dessen Kräfte vor allen Dingen ein hartnäckiges Nierenleiden verzehrte. Schon im Sommer des vergangenen Jahres stand es sehr schlecht um Dr. Strefemann, und seine Ärzte befürchteten das schlimmste. Aber wieder raffte er sich auf, fand neue Kraft und ging, kaum genesen, trotz der Warnung seiner Ärzte wieder an die Arbeit; denn eine Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand kannte er nicht, wenn es arbeiten hieß. Nun aber ist er in dem Kampf gegen die Krankheit doch unterlegen. Gewalter Heim war stärker als er. Ein jeder, der die Nachricht vom Tode Strefemanns erfährt, wird sich noch einmal mit der Person und dem Schaffen dieses Mannens auseinandersetzen müssen. Wie dann das Urteil über den Verstorbenen auch ausfallen mag, einige Eigenschaften sind ihm nicht abzuspitzen: Wille, Arbeitskraft, organisatorisches Talent und reines, ehrliches Nationalgefühl.

Das Wichtigste

In seiner Donnerstagssitzung stimmte das Reichskabinett entsprechend dem Beschlusse des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages der Erhöhung des Bemessungssatzes für Zulandsweizen von 40 auf 50 Prozent für die Monate Oktober und November zu. Wie aus Washington gemeldet wird, bezeichnete Senator Borah Strefemann als den Mann, der zu den größten Staatsmännern der Welt gerechnet werden müsse. Die Geschichte würde ihn zu den großen aufbauenden Staatsmännern aller Zeiten zählen. Ab der Ostküste Schottlands wütet seit 48 Stunden ein schwerer Südweststurm, durch den bereits bedeutender Sachschaden angerichtet wurde. Die Gewalt des Sturmes hat noch nicht nachgelassen. Generalstabchef Debeney bekräftigte in der Mittwochsitzung des Finanz Ausschusses die Ausführungen Painlevés. Die französische Grenzverteidigung im Osten und Norden werde in drei bis vier Jahren beendet sein.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnig. (Angestellte-Versicherung.) Es sei hierdurch nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonnabend, den 5. Oktober abends 8 Uhr im Ratskeller (oberen Raum) ein interessanter Vortrag stattfindet „Was muß der Angestellte von der Angestellten-Versicherung wissen?“ Zutritt haben alle Angestellten. Mitglieder, welche den Haupt-Ausschuß-Verbanden angehören, sowie alle unorganisierten Angestellten. Angestellte, es ruft die Pflicht!

— (Gemeindevorordnungen wahlen.) Das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung veröffentlicht eine Verordnung wegen der Gemeindevorordnetenwahlen. Danach können bei den Wahlen am 17. November die vom Staate gelieferten Stimmzettelumschläge verwendet werden.

— (Obst in der Bahn.) Wenn man im Sommer auf den Schweizer Eisenbahnen reist, bekommt man in allen Speisewagen, wie vom Hund vorgeschrieben, einheimisches Obst. Sobald man nach Deutschland kommt, findet man nun beispielsweise Anfang August in den Speisewagen nur Drangen, die zu dieser Zeit schon einmal gar nicht mehr gut sind, und Bananen. Die deutschen Obstzüchter könnten mit gleichem Recht wie die Schweizerischen verlangen, daß die Eisenbahnverwaltung den Verkauf von gutem einheimischen Obst entsprechend der Jahreszeit vorschreibt. Die Reisenden werden sich darüber freuen, und die deutsche Volkswirtschaft wird von diesem Zurückdrängen unnötiger Einfuhr Nutzen haben.

— (Ein gutes Hasenjahr.) Nachdem die Felder wieder leer und übersichtlich geworden sind, kann man die Feststellung machen, daß die Hasen wieder zahlreicher auftreten als in den Vorjahren. Diese erfreuliche Tatsache ist wohl darauf zurückzuführen, daß die diesjährigen Würfe sich bei dem beständigen und warmen Wetter gut entwickelt haben und daß wenig Ausfall an Junghasen zu verzeichnen ist. Bei dem geringen Feuchtigkeitsbedürfnis der Hasen hat auch die Trockenheit ihren Familien keinen Abbruch getan, und an Futter hat es trotz allem nicht gefehlt. Aus fast allen Feldmarken wird berichtet, daß sich Meißler Lampe jetzt in größerer Zahl und im besten Ernährungszustand auf den Feldern tummelt. Die Jäger glauben, daß der harte Winter unter den weniger widerstandsfähigen Tieren ausgeräumt hat.

— (Die sächsische Amerika-Anleihe.) Zu der Meldung, daß durch Vermittlung der sächsischen Staatsbank der Freistaat Sachsen eine 20 Millionen Dollar-Anleihe beim Morgan Trust abgeschlossen habe, erfahren wir, daß daran kein wahres Wort ist. Wie seit langem bekannt, erstrebt zwar die sächsische Regierung eine Umwandlung der im Inland aufgenommenen kurzfristigen Verpfändungen in eine langfristige Anleihe, aber vor Veranschlagung aller Younggesetze ist natürlich an eine solche Maßnahme nicht zu denken. Auch ist infolgedessen bisher die Genehmigung der Beratungsstelle für Auslandsanleihen nicht eingeholt worden.

— („Ist noch jemand ohne Fahrchein?“) So lautet bekanntlich die Frage, welche die Chauffeure der

erfolgten telegraphisch. Die übrigen Reichstagsfraktionen und Parteien, die Minister des Reichs und der Länder haben mündlich oder schriftlich ebenfalls ihr Beileid zum Ausdruck gebracht. Zahlreich sind auch die Beileidstelegramme aus den Kreisen der Wirtschaft, des Handels, der Beamten und sonstiger Volkstreu.

Nachruf der Deutschen Volkspartei.

In einer Fraktionsitzung der Deutschen Volkspartei nahm der stellvertretende Vorsitzende, Geheimrat Zapf, das Wort. Er wies darauf hin, daß ein anderer das Werk vollenden müsse, das Strefemann begonnen habe. Er hoffe, daß das heroische Leben und Sterben des Parteiführers dazu beitragen werde, die beiden großen Ziele zu fördern, für die Dr. Strefemann gelebt, gearbeitet und gekämpft habe: für den Wiederaufbau Deutschlands und für die Versöhnung der Nationen untereinander, der wir so viele Opfer gebracht hätten. Das Bild Strefemanns wird nicht aus der Erinnerung des Rheinlandes und des deutschen Volkes verschwinden können, wenn es Dankbarkeit überhaupt noch in der Welt gäbe. Die Fraktion schloß darauf ihre Sitzung.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei beriet am Donnerstag über eine Vertagung des Parteitages. Es ist anzunehmen, daß der Parteivorstand in diesem Sinne entscheiden wird, da gegenwärtig führende Volksparteiler erkrankt sind.

Das Beileid der sächsischen Regierung.

Die sächsische Regierung hat folgendes Telegramm an die Reichsregierung geschickt: „Tief erschüttert von dem plötzlichen Ableben des Herrn Reichsaußenministers Dr. Strefemann spricht die sächsische Regierung der Reichsregierung ihre aufrichtige Teilnahme aus. Der Verlust dieses Staatsmannes, der aus schicksalsschweren Verhandlungen so jäh herausgerissen wurde, bedeutet für die deutsche Reichspolitik einen schweren Schlag. Seine Pflichttreue im Dienste des Vaterlandes, die bis zur Selbstaufopferung ging, und die überragende Bedeutung seiner Persönlichkeit sichern ihm in der deutschen Geschichte einen Ehrenplatz. Der Freistaat Sachsen, von dem aus Dr. Strefemann seinen staats- und wirtschaftspolitischen Aufstieg erleben konnte, verehrt in ihm einen verständnisvollen Freund seiner Wirtschaft und Kultur und wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.“

Die Teilnahme des Landtages.

Der Sächsische Landtag hat an Frau Außenminister Dr. Strefemann folgendes Beileidstelegramm geschickt: „Hochverehrte Frau Dr. Strefemann! Im Namen des Sächsischen Landtages beklunde ich Ihnen und Ihren verehrten Angehörigen beim Ableben Ihres hochgeschätzten Gatten, des Herrn Reichsaußenministers, herzliche Teilnahme. Seine lange und schwere Arbeit im Dienste der Deutschen Republik wird nicht vergessen werden!“

Au die Reichsregierung hat der Sächsische Landtag folgendes Telegramm gerichtet: „Im Namen des Sächsischen Landtages spreche ich der Reichsregierung beim Ableben des Herrn Dr. Strefemann herzliche Teilnahme aus. Was der Heimgegangene in langer, schwerer Zeit für die Deutsche Republik getan, wird nicht vergessen werden.“

Sächsische Blätterstimmen.

Das amtliche Regierungsorgan, die Sächsische Staatszeitung, schreibt unter der Überschrift „Die Deutsche Republik hat einen Führer verloren.“: „Gustav Strefemann hat seinen Namen in die Blätter deutscher Geschichte eingetragen. Er hat dem deutschen Volke in einem entscheidenden Augenblick seines Daseins die Richtung gegeben. Der Weg war nicht von ihm zuerst und allein erkannt worden, er hat die Gedanken der Erfüllungszug- und Versöhnungspolitik, die er zum Leitfaden der deutschen Außenpolitik machte, aus dem Lager der Linken übernommen. Aber er hat für diese Politik die tragende Mehrheit geschaffen. Er hatte den Mut, das zu vertreten, was er als notwendig erklärte, ohne Rücksicht auf die Populartät.“

Der völksparteitlich eingestellte Dresdener Anzeiger schließt seine Betrachtungen: „Das eben war das Reue der Strefemann-Politik. Er hat das Raumansche Erbe zum Leben erweckt. Er hat die Vorwürfe nicht gemacht, ein Nachläufer, ja, Wegweiser des Sozialismus zu sein, weil er die mitten durch das deutsche Volk laufenden Schützengräben, veraltete Vorurteile, zugeschüttet, weil er auf dem Wege über London, Locarno, Genf nach dem Haag eine Verständigung mit den früheren Feinden anbahnte und vollzog, die man im gegnerischen Lager als den letzten Schritt sozialistischer Weisheit ausgab. Wie kommt man dazu, den nationalen Grundzug der Politik Strefemanns anzuzweifeln, der nichts anderes tat, als jeder Nationale, jeder Völkische unter dem Zwange der Verhältnisse an seiner Stelle auch tun müßte. Warum kann der nationale Deutsche nicht die Hand des nationalen Deutschen fassen, wo das Wesen eins und höchstens die Grade verschieden sind.“

Zum Tode Dr. Strefemanns schreibt das Dresdener Zentrumsorgan, die Sächsische Volkszeitung, u. a.: „Freunde und Gegner werden den plötzlichen Tod des Reichsaußenministers als tragisch empfinden. Kurz vor Vollendung des Werkes, an dem er seit Jahren gearbeitet hat, kurz vor der völligen Ausräumung des Rheinlandes, ist der Minister im besten Mannesalter seiner Krankheit erlegen. Mitten im politischen Kampf, der seine Gesundheit vorzeitig zermürbt hatte, ist er gefallen. Die anstrengenden Verhandlungen in seiner Fraktion über die Reform der Arbeitslosenversicherung haben ihm den letzten Stoß gegeben. Die große Bedeutung Strefemanns für das politische Schicksal Deutschlands in der Nachkriegszeit wird auch der würdigen, der mit vielen Einzelheiten seiner Politik nicht einverstanden war. Es muß ihm als geschichtliche Verdienft angerechnet werden, daß er sich zur Unterstützung der Verständigungspolitik in einem Augenblick entschlossen hat, in dem besonderer Mut zu einem solchen Schritt notwendig war. Auch in der Innenpolitik hat Strefemanns Wendung von der Monarchie zur Republik beruhigend und klärend gewirkt. Strefemanns Bild wird in der Geschichte nicht als das eines Mannes gezeichnet werden, der einmal gefasste Grundsätze mit unerbittlicher Starrheit durchzuziehen hätte.“

Die linkssozialistische Dresdener Volkszeitung bemerkt u. a.: „Man wußte seit langem, daß Strefemann ein schwerkranker Mann war. Seine Wandlung vom entente-feindlichen Saulus zum friedens- und versöhnungswilligen Paulus war so gründlich und ging so schnell, daß sie von langsameren und engeren Köpfen nicht begriffen werden konnte. Er gehörte zu denen, die von uns lange Zeit unterschätzt wurden, er gehörte zu denen, die mit ihren Ämtern und Aufgaben sehr rasch wuchsen. Es war für ihn nicht leicht, die Politik der Verständigung durchzuführen. Strefemann war keiner der Unseren, aber jeder seiner sozialdemokratischen Gegner wird ehrlich gestehen müssen, daß Strefemann über den bloßen Parteimann im eng kapitalistischen Sinn hinauswuchs. Die freiheitliche Arbeiterkraft sent ihre Fahnen an der Bahre eines Gegners, der manches Begründet an ihrer Seite zurücklegen mußte und dessen Name einer unter denen sein wird, die ein geeintes Europa seine Schützer und Baumeister nennen darf. Sein Tod bedeutet für Deutschland einen Verlust und reißt in seiner Partei eine Lücke, die schwer auszufüllen sein wird.“

Das Organ der Altsocialisten, „Der Volksstaat“, widmet dem Verstorbenen u. a. folgende ehrende Worte: Dr. Strefemann und deutsche Außenpolitik sind seit der Zeit, da überhaupt wieder von deutscher Außenpolitik in der Welt gesprochen wurde, ein einziger Begriff. Das ganze Volk, gleichgültig, ob es sich um Freund oder Gegner handelt, muß von dem Heimgang dieses staatspolitischen Führers in schmerzlicher Weise betroffen werden. Wir haben unter den Politikern unseres Landes einen Mann verloren, dessen Intelligenz und Arbeitskraft, dessen Ausdauer und Begabung das Maß der anderen weit überragte. Aus der Nachkriegsgeschichte des deutschen Volkes ist der Name Dr. Strefemann nicht zu streichen.“

Das Ausland über den heimgegangenen Reichsaußenminister.

Die Nachricht vom Tode Dr. Strefemanns rief beim Völkerbund in Genf die größte Teilnahme hervor. Man kann sagen, daß in Genf noch keine Todesnachricht eines Staatsmannes seit Bestehen des Völkerbundes mit gleicher Trauer aufgenommen wurde. Man empfindet den Tod Dr. Strefemanns als einen überaus schweren Verlust für Deutschland, aber auch für die ganze Welt. Der Generalsekretär des Völkerbundes und der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes haben dem Reichskanzler bereits Beileidstelegramme überandt. In der deutschen Botschaft zu Paris erschien am Donnerstag vormittag der französische Ministerpräsident Briand, um dem deutschen Geschäftsträger tieferschütterter Beileidsbesuch abzustatten und ihn zu bitten, auch der Reichsregierung sein Beileid auszusprechen. Die Nachricht vom Ableben Strefemanns erregte in ganz Paris außerordentliche Ueberraschung. Die deutsch-französische Politik der letzten Jahre war so ausgesprochen auf den Namen Strefemann und Briand eingestellt, daß diese beiden Namen nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich die Träger der politischen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten waren. Dr. Strefemann galt den Franzosen als der deutsche Politiker, mit dem man „europäisch“ sprechen und bei dem man gleichzeitig auf ein gewisses Verständnis für die französischen Belange rechnen konnte.

Trauerkundgebung des Parteitages der englischen Arbeiterpartei.

Der Tod Dr. Strefemanns findet in allen Kreisen des öffentlichen Lebens Englands starke Anteilnahme. Seit der engeren Zusammenarbeit zwischen ihm und dem früheren Außenminister Chamberlain wurde die Politik des verstorbenen Reichsaußenministers mit wachsendem Interesse verfolgt. Auf dem Parteitag der englischen Arbeiterpartei in Brighton nahm nach der Eröffnung der Sitzung der Präsident, Transportminister Morrison, sofort das Wort und erklärte, daß Strefemann in loyaler Weise mit den anderen Ländern zusammenarbeitete und so die Grundlage für einen ständigen Frieden zwischen den Nationen der Welt legte. Die Delegierten erhoben sich von ihren Plätzen, um den Toten zu ehren. Außenminister Henderson gab dann dem Beileid der britischen Regierung in folgenden Worten Ausdruck: „Wir werden den Mut und die Geduld nicht schnell vergessen, mit denen der Verstorbene für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, für jene Politik, die wir nach der Stadt Locarno benennen, und für die allgemeine Weltabrüstung eintrat.“

Große Teilnahme bei unserem österreichischen Brudervolk.

In Wien wurde das Ableben Dr. Strefemanns durch Extrablätter bekanntgegeben. Die deutsche Gesandtschaft setzte die Reichsflagge auf Halbmast. Der österreichische Bundeskanzler Schöberl war einer der ersten, die auf der Gesandtschaft dem Vertreter des Deutschen Reiches ihr Beileid ausdrückten. Bundespräsident Miklas hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg, Bundeskanzler Schöberl an den Reichskanzler in wärmigsten Ton gehaltene Beileidsschreiben geschickt. Die Wiener Presse kommentiert die Nachricht vom Tode Dr. Strefemanns mit langen Artikeln, wobei überall eine warme Anteilnahme an dem künftigen Geschick Deutschlands zum Ausdruck kommt. — In der amerikanischen Presse wird Strefemann als einer der führenden Staatsmänner bezeichnet. Er sei einer der Hauptfriedensmacher gewesen.

Der schwedische Reichstagspräsident, Minister Bennertson, äußerte sich, er habe Strefemann persönlich als einen lebenswürdigen und tüchtigen Menschen kennengelernt. Er sei einer der begabtesten Deutschen gewesen, die jetzt leben. Sein Tod sei ein schwerer Verlust für Deutschland. Auch in Brüssel ist die Bestürzung groß, und die amtlichen Stellen Belgiens haben bereits bei der deutschen Gesandtschaft Kondolenzbesuche abgestattet. Man könne sagen, daß Dr. Strefemann auf dem Felde der Ehre und des Friedens gestorben sei. — In der dänischen Presse wird Strefemanns Persönlichkeit höchst anerkennend gewürdigt. Der dänische Ministerpräsident Stauning bezeichnete seinen Tod als einen Verlust für ganz Europa. Die

Kraftomnibusse an die Fahrgäste richten. Es dürfte wenig bekannt sein, daß sich derjenige des Betruges schuldig macht, der sich ohne Fahrchein bei dieser allgemeinen Frage nicht meldet, um sich einen Fahrchein zu lösen. Ein Fahrgast fuhr z. B. von Cronenburg nach Elberfeld. Der Betreffende meldete sich nicht, so daß der Führer glaubte, er habe eine Dauerkarte. Es wurde aber festgestellt, daß der Fahrgast blind mitgefahren war. Es wurde Anzeige erhoben. Sie führte zur Verurteilung sowohl beim Schöffengericht als auch bei der Berufung. Die Strafkammer erachtete in dem Verschweigen des Angeklagten, daß er ohne Fahrchein sei, als der Führer fragte, die rechtlichen Merkmale des Betruges als vorwiegend, denn durch die Unterdrückung der Tatsache, daß er ohne Fahrchein sei, hat er den Irrtum erregt, als sei er Inhaber einer Dauerkarte. Die eingelegte Revision wurde vom Oberlandesgericht Köln verworfen.

Bauernregeln für Oktober. Ein sonniger Oktober soll uns nach den alten Bauernregeln den baldigen Eintritt des Winters verkünden, denn: Ist im Oktober das Wetter hell, so bringt es her den Winter schnell. — Ist aber im Oktober Frost und Wind, wird Januar und Hornung gelind. — Weiter heißt es: Oktober und März gleichen sich allerwärts. — Nordlichtschein bringt Kälte ein. — Sitzt das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt. — Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. — Von Lucia bis St. Simonstage zerfällt der Kappenesterplage. — Trägt der Hase lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit. — Fällt der erste Schnee in'n Dreß, bleibt wohl der ganze Winter ein Ged. — Auf den Tag St. Gallus die Weibebusch in den Stall muß und der Apfel in den Korb muß. — Wenn Simon und Judas vorbei, rückt der Winter herbei. — Halten die Krähen Konvivialium, so sieh nach Feuerholz dich um. — Ist recht rauh der Hase, friert bald du an die Nase. — Wenn im Moor viel Zerlicht stehn, bleibt das Wetter lange schön.

Ramenz. (Noch gut abgelaufen.) Ein aufregender Vorgang, der eine große Menschenansammlung zur Folge hatte, hat sich vorgestern mittags in der 12. Stunde auf der Baukner Straße ereignet. Aus noch nicht bekannter Ursache setzte sich ein kleinerer Personentransportwagen, der vor dem Kleineschen Geschäft hielt, während sein Besitzer einen benachbarten Laden betreten hatte, in Bewegung, rollte fahrlos die Straße hinunter, bog beim Hause des Kaufmanns Rahnt nach links ab, so daß er auf den Fußsteig kam, und fuhr mit ziemlicher Wucht an das obere Schaufenster des Kleineschen Geschäfts. Die große Schaufensterscheibe wurde vollständig zertrümmert, ebenso ein Teil der Auslagengegenstände in Mitleidenschaft gezogen. Zum Glück sind bei dem Vorfall Menschenleben nicht geschädigt worden.

Ramenz. (Auf dem gestrigen Wochenmarkt) kosteten u. a. Blumenkohl, 15—50, Spinat 25, Bohnen 25 bis 30, Möhren 15, Zwiebeln 15, 20, Weißkohl 10, Rotkraut 12—15, Bierschraut 25, Tomaten 20, Kohlstrauß 25, Preiselbeeren 25, Äpfel 20—35, Birnen 15—35, Pfäulchen 20 und 25, Pflaumen 50—80, Wein 35—100 Pfg. das Pfund, gelbe Senfgurken 15—18 Pfund 1 Mark, Einleggurken 1—2 Mark das Schock, Kohlstrabi 5—10, Wirsing 25—35, Sellerie 15—25, Staudensalat 5—10 Pfg. das Stück, Radisheschen 10, weiße Rettiche 15 Pfg. das Bündel, Gänse 1.50 das Pfund.

Bischofswerda. (Zum Zusammenbruch der Bischofswerdaer Bank.) Seit dem Zusammenbruch der Bischofswerdaer Bank Engelhardt & Wagner haben die gerichtlich bestellten Vertrauenspersonen Buchrevisoren Föllner und Schneider in Dresden mühevollen Arbeit geleistet und die Interessen der zahlreichen Gläubiger nachdrücklich vertreten. Der Gläubigerausschuß steht einmütig auf dem Standpunkte, daß durch das Vergleichsverfahren die Interessen der Gläubiger am besten gewahrt seien. Ueberdies schweben auch noch aussichtsreiche Verhandlungen, daß die Quote von 40 % garantiert werde. Es handelt sich auch um bedürftige Sparer garantierter Beiträge, insgesamt 600 Konten, bis zu 5000 M. tragen von 500 M. Gläubiger bis zu 200 M. werden voll befriedigt, die übrigen müssen ihren Anspruch auf 200 M. herabssetzen, wobei Gläubiger mit 300 M. 66 2/3 %, 400 M. 50 % und 500 M. 40 % erhalten. Die letzteren erhalten also nicht mehr als wie die Großgläubiger, haben jedoch den Vorteil, daß sie dann über ihr Geld sofort verfügen können. Diese Abfindung der Kleinkonten erfolgt nicht auf Kosten der Masse; auf 40 % haben diese sowie Anspruch, und außerdem sind von einer Seite in dankenswerter Weise die Wert auf die Befriedigung der zahlreichen Kleinkonten-Inhaber legt, 16 000 M. der Masse zur Verfügung gestellt worden. Auch beim Konkurs der Firma Hentschel & Co. in Dresden werden die Interessenten der Gläubiger nachdrücklich vertreten werden.

Arnsdorf. (In den Ruhestand) tritt am 1. Dezember Bürgermeister Clemens Träger, früher Landtagsabgeordneter. Jahrzehnte hat er an der Spitze des hiesigen Gemeindeforts mit größter Umsicht gestanden. Während seiner Amtszeit ist Arnsdorf sichtlich emporgeblüht.

Radeberg. (Bürgerliche Einheitsliste.) Die bürgerlichen Parteien haben für die Stadtverordnetenwahl eine gemeinsame Kandidatenliste aufgestellt. Die Vorschlagsliste der Sozialdemokraten liegt bereits vor. Mit 2 Listen der Kommunisten ist noch zu rechnen.

Dresden. (Zum Tode Dr. Stresemanns.) Die Angehörigen des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann haben den Hofsprecher Baron Kehler von der Lukasirche in Dresden gebeten, die Beisetzungsfeierlichkeiten zu übernehmen.

Dresden. (Beim Grenzübertritt erappt.) Ende August sammelte ein Unbekannter in Dresden vornehmlich in Häusern auf der Tiergarten-Straße und Karcher-Allee unberechtigtes Geld, angeblich für die „Freitischhilfe“. Er legte Sammellisten und Ausweise vor und erlangte in etwa 30 Fällen Beträge von je 5 und 10 Mark. Durch

Schweizer Presse schreibt, daß Dr. Stresemann gegenüber Frankreich eine Versöhnungspolitik getrieben habe. Die holländische Presse erklärt, daß die europäische Gesamtlage nunmehr vor schweren Komplikationen stehe. Dr. Sahm, der Senatspräsident von Danzig, hat an Reichsanwalt Müller ein Telegramm geschickt, daß das deutsche Danzig mit dem deutschen Volke den Tod Dr. Stresemanns als einen schweren Verlust empfinde.

Am Stresemanns Nachfolgerschaft.

Der am Donnerstag früh erfolgte Tod des Reichsaußenministers Dr. Stresemann stellt vor die Mittelparteien vor die Frage, wer die Nachfolgerschaft im Auswärtigen Amt übernehmen soll. Es entspricht nicht den menschlichen Gesplogenheiten, in den nächsten Tagen diese Frage zu erörtern. Und doch wurde schon im Reichstag darüber gesprochen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß zunächst bis zum Spätherbst voraussichtlich eine provisorische Lösung berart getroffen wird, daß einer der Minister, vermutlich der Reichsanwalt, das Amt verwaltet. Dann werden allerdings ernste Kämpfe um den Posten des Außenministers entbrennen. Man glaubt nicht, daß die Volkspartei wieder den Außenminister stellen wird. Freiherr von Rheinbaben kommt wohl nicht gegenüber den anderen Kandidaten, dem Prälaten Kaas (Zentrum) und dem Abgeordneten Brettscheid (Soz.) in Betracht. Von diesen Kandidaten wird Prälat Kaas von den Sozialdemokraten, Brettscheid von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. Der

die kriminalpolizeilichen Erörterungen konnte der Schwindler, der inzwischen mit dem Gelde verschwunden war, als ein 28 Jahre alter Handlungsgehilfe von hier ermittelt werden. Bei einer Paßkontrolle in der Pfalz wurde der Schwindler vor einigen Tagen angehalten und auf Veranlassung der Dresdner Kriminalpolizei festgenommen. Er war im Besitz einer französischen Militärdienstkarte zu treten.

Dresden. Die Zulassung des Volksbegehrens in Sachsen. Die „Sächsische Staatszeitung“ veröffentlicht die Zulassungsverordnung und die Ausführungsverordnungen zum Volksbegehren „Freiheitsgesetz“, „Entwurf eines Gesetzes gegen die Verfassung des deutschen Volkes“. Zu Abstimmungsleitern werden ernannt: im 28. Stimmkreis Dresden-Bauken Oberregierungsrat Dr. Kunze (Stellvertreter: Oberregierungsrat Dr. Neumann), im 29. Stimmkreis Leipzig Oberregierungsrat Hempel (Stellvertreter: Regierungsrat Dr. Ruppe), im 30. Stimmkreis Chemnitz-Zwickau Stadtrat Dr. Hartwig (Stellvertreter: Stadtrat Dr. Dieterle). Die Eintragsfrist beginnt mit dem 16. Oktober und endet mit dem 29. Oktober.

Leipzig. Besucherzahlen der Leipziger Herbstmesse. Nach den nunmehr abgeschlossenen Ermittlungen hatte die Leipziger Herbstmesse 1929 103 000 geschäftliche Besucher aufzuweisen. Es sind etwa 3000 entgeltliche Abzeichen mehr als zur Herbstmesse 1928 ausgegeben worden. Unter den geschäftlichen Besuchern befanden sich 12 320 Ausländer, davon entfielen auf Europa insgesamt 10 410, auf Uebersee 1910 Besucher. Die Zahl der Aussteller beläuft sich auf insgesamt 7841, davon 7158 aus dem Deutschen Reich und 683 aus dem Ausland. Die Ausstellungsfäche hat gegen die vorjährige Herbstmesse um 4000 qm zugenommen.

Der Sklarek-Scandal wächst.

Seltene Beträge mit den Sklareks. — Berliner Stadtväter belastet.

Berlin. Bei einer erneuten Untersuchung in den Geschäftsräumen der Sklarekschen Kleider-Vertriebs-Gesellschaft wurde ein umfangreiches Material an Geschäftsbüchern und ein ausgedehnter Schriftwechsel der Gebrüder Sklarek gefunden und beschlagnahmt. Darunter fand sich auch ein Verzeichnis der „Kunden“, die von Sklareks bevorzugt bedient wurden. Für den weiteren Gang der Untersuchung sind die beschlagnahmten Bücher und Schriftstücke von größter Wichtigkeit.

Die Angestellten des Betriebes erfahren, wie die Untersuchung ergab, nichts von den Betrügereien ihrer Chefs. Der Buchhalter Lehmann belastete die Gebrüder Sklarek noch in erheblichem Maße als bisher. Nach seiner Behauptung hat er die Sklareks darauf aufmerksam gemacht, daß die falschen Unterschriften bei der Stadtbank leicht erkannt und der Scandal durch eine Nachfrage bei einem Bezirksamt schnell aufgedeckt werden müßten. Die Sklareks erklärten aber jedesmal, die volle Verantwortung zu übernehmen, da ja die Abdeckung der Kredite, für die keine Sicherungen erfolg waren, aus der großen Vermögensmasse der Sklareks sehr leicht sei.

Alle drei Sklareks weisen bei den Vernehmungen vorfichtig darauf hin, daß sie nicht nur die üblichen Geschäftspesen hatten, sondern auch Aufwendungen für andere Personen machen mußten. Die Staatsanwaltschaft bemüht sich nun, festzustellen, welche Personen für diese Aufwendungen in Frage kommen. Als erster ist der Berliner Stadtrat Gabel, der der Kommunistischen Partei angehört, schwer belastet.

Es ist nämlich festgestellt worden, daß neben dem Vertrag der Stadt Berlin mit den Gebrüdern Sklarek noch ein anderer Vertrag mit dem Berliner Anschaffungsmittel- und den Sklareks läuft. Dieser Vertrag ist von Stadtrat Gabel abgeschlossen worden. Dieser Vertrag, von dessen Existenz bisher niemand etwas wußte, besteht bereits seit November 1926. Bei Abschluß dieses eigenartigen Sondervertrages soll sich das Anschaffungsmittel in einer sehr bedenklichen Lage befunden haben. Man hatte nämlich in der Bilanz von 1925 einen größeren Nebetposten. Um einen Ausgleich zu schaffen, belastete man das Konto der Gebrüder Sklarek einfach mit 225 000 Mark. Die Sklareks betamen Kenntnis von dieser Bilanzverschleierung und verlangten nun ihrerseits eine Entschädigung, die ihnen dann in Form des Vertrages gewährt wurde. In diesem Vertrag sicherte man den Gebrüdern Sklarek als „Äquivalent“ laufende Aufträge in Höhe von monatlich 50 000 Mark auf die Dauer von drei Jahren zu.

Minister der besetzten Gebiete, Birch, dürfte nicht einmal in seiner eigenen Partei, dem Zentrum, genügend Unterstützung finden.

Zu erwähnen ist noch, daß die Volkspartei vor schweren inneren Kämpfen steht, da Dr. Stresemann auch der Partei-vorsitzende dieser bürgerlichen liberalen Partei war. Erschwerend kommt hinzu, daß auch der Fraktionsvorsitzende der Volkspartei, der Abg. Scholz, schwer erkrankt ist. Dr. Stresemann war die Persönlichkeit, die die Volkspartei zusammenhielt. — Bemerkenswert ist eine Aeußerung des politisch vertrauten Dr. Stresemanns, des Freiherrn von Rheinbaben, daß Dr. Stresemann geplant habe, im November von seinem Amt zurückzutreten, um sich fern den politischen Geschäften, voll und ganz seiner Gesundheit widmen zu können.

Reichsanwalt Müller wird sich in diesen Tagen nunmehr zum Reichspräsidenten begeben.

der nach Berlin zurückkehrt. Reichspräsident von Hindenburg hatte nämlich seinen Geburtstag auf dem Gut Neudorf in Westpreußen verlebt. Er wurde dort von dem Hinzscheiden Dr. Stresemanns benachrichtigt.

Man hat auch die etwaige Notwendigkeit erörtert, für die abschließenden Haager Verhandlungen eine Art kommissarischer Berufung vorzunehmen. Man denkt dabei an den deutschen Botschafter in Paris, von Hoesch, der vor allem in der Saarfrage als erster Sachverständiger gilt und der man seitens des Auswärtigen Amtes als kommissarischen Reichsaussenminister in Vorschlag bringt.

Gegenüber Veröffentlichungen über Geheimverträge zwischen den Gebrüdern Sklarek und der Berliner Anschaffungsgesellschaft erklärt der kommunistische Stadtrat Gabel, der Leiter der Anschaffungsgesellschaft, daß dieser Geheimvertrag sowohl dem Aufsichtsrat der Berliner Anschaffungsgesellschaft als auch der Finanzverwaltung der Stadt Berlin bekannt gewesen sei. Bis zum Abschluß dieses Vertrages seien mehrere, die Anschaffungsgesellschaft finanziell schwer belastende, bis zum Jahre 1930 gültige Verträge abgelaufen, die der Sozialdemokrat Schünning mit Sklarek abgeschlossen hatte. Der Vertrag sei außer von ihm von dem sozialdemokratischen Stadtrat Behnecke und dem sozialdemokratischen Stadtrat Beyl unterschrieben, die damit für die Verlängerung des Vertrages die gleiche Verantwortung trügen. Wegen des politischen Gefühls, daß er nämlich einen solchen Vertrag mit einem Kapitalisten abgeschlossen habe, werde er sein Amt als Stadtrat und als Stadtverordneter niederlegen, nachdem er sein Möglichstes für die Verträge haben werde, die Korruption, von der jetzt alle Beteiligten ablenken möchten, aufzudecken.

Besonders günstiges Bettfedern-Angebot! Ia. Ware, Pfd. M. 7.50. Leinenhaus Voigt, Schloßstr.

Aus aller Welt.

Amerikas Ostküste vom Sturm verheert.

New York. Die gesamte amerikanische Ostküste von Georgia bis New Jersey ist von einer furchtbaren Sturmkatastrophe heimgesucht worden. Der Sachschaden ist ungeheuer groß und läßt sich noch gar nicht überschauen. In der Nähe von Augusta (Georgia) sind mehrere kleinere Städte durch Ueberfluthungen vollständig zerstört worden. Die niedriger gelegenen Teile von Augusta (Georgia) stehen vollständig unter Wasser. Die verzweifelten Bewohner suchen in anderen Stadtteilen Zuflucht. In Nord- und Süd-Carolina, in Georgia und New Jersey sind

Tausende infolge von Hochwasser in größter Lebensgefahr. Die mondänen Badeorte von Atlantic City bis hinauf nach New York wurden vom Sturm schwer mitgenommen. Man hofft, daß jetzt das Schlimmste überstanden ist. Für die Geschädigten sind von den Behörden bereits Hilfsaktionen eingeleitet worden.

Eine trinkfeste Köchin

Im Theaterhotel in Bodenbach war bis zum 27. vorigen Monats die 38 Jahre alte Marie Luskach aus Eger als Köchin anstellt. Sie hat in einer Woche dem Wirt aus dem Keller 2 Flaschen Cognak, 2 Liter Oberrhein-Brandt, 3 Flaschen Ulltr, 10 Liter Wein und 32 Flaschen Bier im Werte von über 1000 Kronen entwendet und ausgetrunken. Die trinkfeste Köchin wurde von der Polizei, die wenig Verständnis für derartige Rekordleistungen zeigte, in Haft genommen.

Ein badißches Dorf in Flammen

Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Waldshut wurde das oberbadißche Dorf Bettmabingen von einer Feuerbrunst heimgesucht. Von den etwa 75 Anwesenden waren bis gestern Abend 25, darunter das neugebaute Rathaus, vollkommen niedergebrannt. Die aus der ganzen Umgebung zur Hilfe herangezogenen Feuerwehrmänner mußten sich auf die Rettung der noch nicht vom Feuer ergriffenen Häuser beschränken. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten. Dem Vernehmen nach sind die Brandgeschädigten, die sich durch Wald- und Heimarbeit ihren Unterhalt verdienen, nur unzulänglich versichert. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht ermittelt werden.

Schulkind von einem Bären schwer verletzt. Bei dem Besuch einer Schulklassen im zoologischen Garten von Frankfurt a. M. kletterte ein elfjähriger Schüler über das Absperrgitter des Bärenzwingers. Er wurde von einem braunen Bären erfaßt, der ihm, obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, einen Arm völlig vom Rumpf riß. Der Schüler wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Bombenanschlag in einem russischen Dorfe. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde im Dorfe Petrovka im unteren Wolgagebiet ein politischer Anschlag verübt. In eine kommunistische Versammlung wurde eine Bombe geworfen, wodurch sechs Personen getötet und sieben schwer verletzt wurden.

Kirchen-Nachrichten

Oberlichtenau

Sonntag, 6. Oktober, 19. nach Trin.: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr heiliges Abendmahl.



Für Herbst und Winter empfehle:
Kinder-Mäntel für Kinder bis zu 14 Jahren
Kinder-Kleider
Damen-, Herren- und Kinder-Strandjacken
..... Pullover, gestrickte Kostüme
Hermann Grundmann

Hotel Schützenhaus
Zum Jahrmarkt-Sonntag und Montag
der beliebte **Großtanzielen-Betrieb**
Sonntag Anfang 5 Uhr
Montag 6
Sonntag
In der Diele: **Künstler-Konzert**
Hierzu ladet herzlich ein **A. Höntsch**

Gasthof Pulsnitz M.S.
Schönster und größter Saal der Umgebung
Zum Jahrmarkt bringe ich meine freundl. Gast-
räume zur regen Einkehr in Erinnerung.
Sonntag, von 5 Uhr an
Feiner öffentlicher Ball!
Extra starkbesetztes Orchester!
Küche und Keller bieten das Beste!

Petermanns Gasthaus, Ohorn
Sonnabend und Sonntag, den 5. und 6. Okt.
Einzugschmaus
(Stimmungsmusik)
Um gütigen Zuspruch bitten **Art. Mehnert u. Frau**

Ihr Heim
gewinnt durch eine schöne
Gardine
Sie finden solche, sowie Gardinenstangen und
Zugelrichtungen, Vitragen-Stoffe, Bett-Decken,
Tisch-, Sofa- und Chaiselongue-Decken in reich-
haltigster Auswahl zu niedrigen Preisen im
Gardinenhaus Wunderlich
Pulsnitz, Hauptmarkt



Stelle von Sonnabend, den
5. Okt. einen großen Transport
guter, starker
**Arbeits-, sowie Reit-
und Wagenpferde**
im Gasthaus „zum Herr-
haus“ Pulsnitz unter gün-
stigen Zahlungs-Bedingungen
preiswert zum Verkauf
Alle Pferde werden in Zah-
lung genommen.

Firma Pohl, Breslau
3. St. Pulsnitz

Ich mache hiermit bekannt, daß ich am
heutigen Tage ein

Miet-Auto-Geschäft

eröffnet habe.
Tag- und Nachtfahrten zu jeder Zeit
Billegste Berechnung

Um gütige Unterstützung meines Unter-
nehmens bittet

Leppersdorf, Erhard Büttner
5. Okt. 1929 Tel. Radeberg 1278

Suche für näch-
stes Jahr
auf neu zu bauendes Haus
aus Privatband **10000 RM**
auf 1. Hypothek **5000 RM**
oder 2. Hypothek **5000 RM**.
Gefl. Off. mit Angabe der
Zinsforderung unter **L. G.**
an die Tagesblatt-Geschäfts-
stelle erbeten.

Meine Praxis befindet sich von jetzt ab
Pulsnitz, Langestr. 361
(im Hause des Herrn Mauksch)
Erhalte ab nächster Woche
Telefon-Anschluß unter Nr. 24
F. W. Albuschkat, prakt. Zahnarzt

Frisch eingetroffen!
Landsauerkrat 15 Pf.
Rotkraut . . . = 12 =
Weißkraut . . . = 8 =
Zwiebeln . . . = 12 =
Möhren . . . = 8 =
Pflaumen . . . 3 = 50 =
Weinweiß u. blau 3 = 1 Mk.
bei

Perfekte Hausanwenderin
empfiehlt sich unter Garantie
für prima Arbeit
Rosche, Dresden - A.
Beramannstr. 271
Besuchskarten
fertigen sauber
und preiswert
E. L. Försters Coblenz

Das Sozialkompromiß im Reichstag angenommen.

Nachdem die Sitzung wieder eröffnet war, gab Vizepräsident
Egger bei der dritten Beratung der Arbeitslosenversicherungs-
reform dem Kommunisten **Rädel** das Wort, der sich mit schär-
fsten Worten gegen die Einsparungen in der Versicherung aussprach
und die Sozialdemokratie mit harten Worten angriff.
Als er sich äußerte, die Anträge der Sozialdemokraten seien
nur Versuchsmänner, lachten die Angegriffenen. Darauf rief der
Redner den Sozialdemokraten zu: „Ihr lügt, wenn Ihr das Maul
aufperkt!“ Vizepräsident Egger forderte den Redner auf, der-
artige Ausdrücke zu vermeiden. **Rädel** bezeichnete die Sozial-
demokraten als „Jämmerlinge“, die sich mit den russischen Ar-
beitern nicht vergleichen könnten. Als er vom Oberpräsidenten
und „anderem Laufesindel“ redete, wurde er zur Ordnung ge-
rufen. Nach kurzer weiterer Debatte wurde die Beratung ge-
schlossen, und es folgten die Abstimmungen.
Ohne wesentliche Änderungen wurden die Beschlüsse der
zweiten Lesung bestätigt.

Bei der Schlußabstimmung wurden eine Reihe von Erklärungen

abgegeben. Die Sozialdemokratie, für die der Abg. **Aufhäuser**
sprach, erklärte, daß sie beim Zustandekommen des Gesetzes nicht
an der Regierung beteiligt war. **Aufhäuser** meinte, daß seine
Fraktion damals schon und auch jetzt bei der Reform aktiv mit-
gewirkt habe. Er ging dann auf den Abwehrkampf ein, den die
Sozialdemokratie gegenüber jeder Einschränkung der in dem Gesetz
enthaltenen sozialen Grundgedanken geführt habe. Dieser Kampf
sei erfolgreich gewesen. Nicht alle Vorschläge der Sozialdemo-
kraten hätten eine Mehrheit gefunden, entscheidend sei aber, daß
die Novelle die allgemeinen Versicherungsleistungen aufrechterhalte
und daß damit der Abbau abgewehrt sei. **Aufhäuser** schloß: „Ob-
wohl nachweislich eine Beitragserhöhung zur dauernden Sanie-
rung der Reichsanstalt unentbehrlich ist, ist sie am Widerstande
der Deutschen Volkspartei gescheitert. Die gesetzlich festgelegten
Leistungen der Arbeitslosenversicherung müssen auch für die Zu-
kunft sichergestellt sein. Deshalb kann bis zu einer späteren Bei-
tragserhöhung auf die

Inanspruchnahme der Reichskasse zur Deckung des Fehlbetrags der Reichsanstalt

nicht verzichtet werden. Im übrigen betrachtet die sozialdemo-
kratische Reichstagsfraktion das Reformwerk als abgeschlossen. Sie
wird sich jedem neuen Versuch, die diesmal abgewehrte Abbau-
aktion zu wiederholen, mit aller Kraft entgegenstellen.“
Graf Weßtzap (Dnatl.) erklärte, der Verlauf der Verhand-
lungen sei dem Ernst der Lage nicht gerecht geworden und habe
die Unfähigkeit der Reichsregierung und der Koalition gezeigt, zu
einer von Verantwortungsbewußtsein getragenen Reform zu ge-
langen. Bei der nunmehrigen Vorlage handle es sich um Stück-
werk. Die wichtigsten Fragen seien offen geblieben. Die vor-

Für Herbst und Winter

Elegante imit. **Pelz-Mäntel, Plüsch- und Astrachan-Mäntel** / Aparte, reich pelz-
besetzte **Ottomane-Mäntel**, als Neues warm
auf Steppfutter / Fesche kar. **Sport-Mäntel**
aus prima englischen Stoffen / Jugendliche farbige
Velour-Mäntel / Reizende **Kindermäntel**

Für die Ball-Saison in Velour-, Chiffon-, Seidensammet,
Crepe de chine, Georgette, Veloutine, Chiffon, Bemberg-Seide
entzückende Kleider in prächtigen Abendfarben

Elegante Strickjacken u. Blusenschoner in neuer Ausführung
Enorme Auswahl in allen modernen **Sammet-, Seiden- und Kleider-Stoffen** finden Sie zu bekannt billigsten Preisen im

Modehaus M. Freudenberg, Pulsnitz, Schloßstr.

Bitte beachten Sie auch meine neue Auslage Schloßstraße Nr. 20

liegende Teillösung sei nur durchführbar, wenn die Beitrags-
erhöhung künftig beschlossen werde. „Wir halten“, so endete **Graf**
Westarp, „eine solche weitere Belastung der Versicherten, der Ar-
beitgeber wie der Arbeitnehmer, entsprechend der eigenen früheren
Stellungnahme der Reichsregierung für untragbar und lehnen
deshalb das Gesetz ab.“

Abg. Riesenher (Zentr.) wies daraufhin, daß die in der
Regierung vertretenen Parteien die Pflicht hätten, das bei
solchen Entscheidungen Erreichbare anzunehmen, auch wenn eigene
Wünsche unerfüllt blieben. Die Zentrumsfraktion werde deshalb
der Vorlage zustimmen. **Abg. Dr. Zapf** (D. Vp.) erklärte, seine
Partei erstrebe eine Reform, die eine Sanierung der Reichsan-
stalt, losgelöst von den Finanzen des Reiches und ohne weitere
Belastung der Wirtschaft ermögliche. Um sich künftig volle Hand-
lungsfreiheit zu bewahren, werde sich die Volkspartei der Stimme
enthalten. **Abg. Freidel** (Vp.) lehnte im Hinblick auf die
katastrophale Lage der Reichsfinanzen das Gesetz ab. Die Demo-
kraten und die Bayerische Volkspartei stimmten durch ihre Ver-
treter der Vorlage zu.

In der namentlichen Schlußabstimmung wurde
ab dann die Arbeitslosenversicherungsreform mit
238 gegen 155 Stimmen der Deutschnationalen, der
Kommunisten, der Nationalsozialisten und der Wirt-
schaftspartei bei 40 Enthaltungen der Deutschen
Volkspartei angenommen.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Aus-
führung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz. Wie
Deutschnationalen lehnten durch den **Abg. Stubbendorf** das
Gesetz ab. Die Ereignisse in der Weltwirtschaft zwingen Deutsch-
land zu Schutzmaßnahmen. Die sozialdemokratische Partei ließ
durch **Frau Sender** ihre Zustimmung erklären. **Abg. v. Sybel**
(Christlichnat. Bauernp.) drückte den grundsätzlich ablehnenden
Standpunkt seiner Fraktion aus. **Dr. Schneider-Dresden**
(D. Vp.) trat für die Vorlage ein. Ein deutschnationaler Antrag
auf Rückverweisung an den Ausschuss wurde abgelehnt. Der
Gesetzentwurf wurde mit 321 gegen 112 Stimmen der Deutsch-
nationalen und der Christlichnationalen Bauernpartei angenom-
men. Dann wurde er auch in dritter Beratung erledigt. Damit
war die Tagesordnung erschöpft. Das Präsidium wurde ermäch-
tigt, Zeitpunkt und Tagesordnung der nächsten Sitzung festzu-
setzen.

Die Sitzung der Ministerpräsidenten der Länder.

Berlin. Die Sitzung der Ministerpräsidenten der Län-
der über die Ergebnisse der Haager Konferenz
wurde durch den Reichszanzler mit einem herzlichen Nachruf
auf den verstorbenen Reichsaußenminister **Dr. Stresemann**
eröffnet. Zur Tagesordnung erstatteten dann Reichswirt-
schaftsminister **Dr. Curtius**, Reichsfinanzminister **Dr.**
Silberding und der Reichsminister für die besetzten Ge-
biete **Dr. Wirth** Bericht über die Einzelheiten der im Haag
gepflogenen Verhandlungen. In der darauf eröffneten Aus-
sprache ergriffen der Vertreter Preußens, Staatssekretär **Dr.**
Weismann, und der bayerische Ministerpräsident **Dr.**
Seld das Wort.

Aus der Geschäftswelt

Zur Aufklärung!

Größte Vorsicht beim Nähmaschinenkauf durch Hausierer
und Agenten!

Von Haus zu Haus reisende Agenten preisen mit großer Ueber-
redungskunst Nähmaschinen an. Bei der Bestellung müssen Sie
einen Schein (Vertrag) unterschreiben und verpflichten sich dadurch
zur Abnahme einer Nähmaschine, die Sie noch nie gesehen haben
und somit auch nicht wissen können, ob sie Ihren Ansprüchen ge-
nügt. Nach Katalog oder Abbildung kann man
einen so wichtigen wertvollen Gegenstand nicht
kaufen.

Schwierigkeiten haben Sie bei Störungen oder Repara-
turen oder wenn Sie sich mit der neuen Maschine nicht zurecht
finden. Ratlos stehen Sie da und kostbare Zeit geht verloren, bis
Sie den Agenten ausfindig machen und ob er sofort kommt, um
Ihnen zu helfen, ist fraglich. Also kaufen Sie nur bei
einem Händler, der bekannt ist und Sie reell
und preiswert bedient.

Preise dieser Hausierer-Nähmaschinen sind viel zu hoch, denn ohne
daß Sie es merken, müssen Sie die in den Preis eingerech-
nete hohe Provision und Gehalt des Agenten mit bezahlen! Da-
für macht er Ihnen den Kauf der Nähmaschine verführerisch schmad-
haft. Achtung, lassen Sie sich nicht dummmachen,
wenn der Agent Ihnen versichert, daß es die beste Maschine der
Welt sei, oder daß es keine solidere und stärkere gäbe usw.

Die Enttäuschung kommt dann zu spät! Aus diesen Grün-
den lassen Sie sich bitte nicht einschüchtern und beschäftigen Sie vor-
erst mein reichhaltiges Lager in **Plast, Köhler und Raumann-Näh-**
maschinen. **Kurt Garten, Pulsnitz, am Schützenhaus.**

Pulsnitzer Tageblatt

Freitag, 4. Oktober 1929

Beilage zu Nr. 232

81. Jahrgang

Zeppelinfahrt abgefragt.

Infolge des Ablebens Dr. Stresemanns und der Absage des Berliner Besuchs ist die für Freitag geplante Zeppelinfahrt Schlesien-Berlin-Düsseldorf, bei der auch Sachsen überflogen werden sollte, vom Luftschiffbau abgefragt worden. Es ist aber vorgesehen, am Montag oder Dienstag eine Fahrt nach Schlesten zu unternehmen. Das Luftschiff wird dabei eine andere Route wählen, da es von Schlesten aus direkt wieder nach Friedrichshafen zurückkehrt. Die Berliner Reise fällt auch dann aus, ebenso wird die geplante Ostpreußenfahrt in diesem Herbst nicht mehr stattfinden.

Tagungen in Sachsen

Jahrestagung des Landesverbandes für Kindergottesdienst.
Eine starke Aufwärtsbewegung kennzeichnete die Jahrestagung des Landesverbandes für Kindergottesdienst in Annaberg mit ihren mehr als 1000 Leitern, Helfern und Helferinnen, die nach sorgfältiger Vorbereitung zu großer Befriedigung verlief.

Fälligkeit der Aufwertungshypotheken. Die Tagespresse hat in letzter Zeit Nachrichten über einen Gesetzentwurf gebracht, der die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken behandelt. Die Nachrichten beziehen sich, wie zur Klarstellung mitgeteilt sei, auf einen vorläufigen Referententwurf, der nur dazu bestimmt ist, den Landesregierungen eine Unterlage für die Prüfung des Fragestoffes zu geben.

Marktpreise in Rameuz am 3. Oktober 1929

Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner Weizen, eff. Gew. 77 kg 10,90—11,00 Mk. Roggen, eff. Gew. 73 kg neu 8,80—9,00 Mk., Getreide 10,00—10,75 Mk., Hafer, neu 7,75—8,00 Mk., Weizenmehl (Kaiseranzug, 60%) 19,50—20,00 Mk., Roggenmehl (60%) 14,50—15,00 Mk., Weizenkleie 6,50—6,75 Mk., Roggenkleie 6,30—6,50 Mk., Feu 5,25 bis 5,75 Mk., Flegelfstroh — Mk., Futterstroh 2,50 Mk., Streufroh 2,00 Mk., Kartoffeln, weiße 3,30—3,50 Mk., rote 3,75—4,00 Mk., gelbe 4,25—4,50 Mk. pro Zentner. Butter 2,20—2,30 Mk. das Pfund, Eier 14—15 Pfg. das Stck.
Ferkel 30—42 Mk., Käufer 70—90 Mk., Gänse 1,35 bis 1,50 Mk. das Pfund. Für ausgelesene Ware Preis über Notiz.

Börse und Handel

Amliche sächsische Notierungen vom 3. Oktober.
Dresden. Die Börse zeigte eine schwache Tendenz. Auf dem Aktienmarkte bewegten sich die Kurse im allgemeinen nach unten. Kursaufbesserungen waren nur wenig zu verzeichnen. Es verloren Polypthon 18, Verein. Photoaktien 10, dal. Ge-

nüßscheine 8, Albuminaktien 8, dal. Genüßscheine 6, Braubant und Schubert u. Salzer je 6, Grünabräu 5, Deutsche Bank 4,50, Somaq 5, Verein. Strohtoff 4, Deutsche Ton 3,50, Dresdener Rähzwirn 3,75, Erzholz 3,50, Dresdener Baugesellschaft 3,25, Darmstädter Bank und Distrikotommandit je 3, Commerz- und Privatbank sowie Dresdener Schnellpressen je 2,75, Dresdener Bank und Glasfabrik Brodowiz je 2,50, Leipziger Kredit und Rizzibräu je 2,25, Großenhainer Webstuhl, Ruhno-Turbo, Nitterbräu, Reichelbräu, Paradiesbetten, Industrie-Werke Plauen und Krause u. Baumann je 2 Prozent. Höher lagen nur Bank für Bauten und Felsenkeller um je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen bewegten sich unter 2 Prozent. Siebenprozentige Reichsanleihe von 1929 hatten einen Verlust von 0,5, Reichsanleiheablosungsschuld Neubefitz von 0,2, Schutzgebietsanleihe von 0,25 zu verzeichnen. Dagegen lagen Reichsanleiheablosungsschuld, Altbefitz, 0,75 höher.

Leipzig. Die Börse verkehrte in schwacher Haltung. Das Geschäft war gering. Kursverluste überwogen und gingen durchschnittlich bis 3 Prozent und darüber hinaus. So verloren Polypthon 12,50, Schubert u. Salzer 10, Harpener 5, Deutsche Bank 4,25, Berliner Handel 4. Dagegen lag Meuselwigarube 5 Prozent höher. Freiverkehr schwächer, Polypthon (Junge) um 14 und Stöhr um 11 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in schwacher Tendenz. Die größten Rückgänge wiesen Polypthon mit 18, Verein. Photo mit 10, Dresdener Albumin mit 8 Prozent auf. Auch Schubert u. Salzer mußten weitere 6 Prozent hergeben. Verlangt wurden nur Bank für Bauten, die wieder 6 Prozent Dividende vorgeschlagen. — Am Anleihemarkt gewannen Altbefitz 0,75.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 271 Rinder, darunter 56 Ochsen, 70 Bullen, 138 Kühe, 7 Färjen; 760 Kälber, 234 Schafe, 1319 Schweine. Verkauf: bei Rindern und Schafen schlecht, bei Kälbern beste Marktüber über Notiz, Saugkälber sehr vernachlässigt, sonst schlecht, bei Schweinen gut. Preise: Bullen a) — b) 45—52; Kühe a) 46—52, b) 38—45, c) 26—37; Kälber a) — b) 72—83, c) 64—71, d) 56—63, e) 50—55; Schafe a) — b) 54—60; Schweine a) 88—90, b) 91, c) 87—89.

Berliner Börse vom Donnerstag.

Die Börse hatte recht schwache Tendenz. Obwohl die Banken und, wie es scheint, in erheblichem Umfange intervenierten, ergaben sich Kursrückgänge, die zwischen 1 und 12 Prozent lagen. Verkaufsaufträge scheinen insbesondere aus Publikumskreisen vorgelegen haben, daneben sollen aber auch Zwangsverkäufe für eine in der Nähe von Berlin beheimatete kleine Bankfirma erfolgt sein. Die Börse wurde stimmungsmäßig durch den Tod des Reichsaussenministers stärker berührt. Die Tatsache, daß in London trotz der weiteren Goldverluste eine neue Distanzenerhöhung nicht beschlossen worden ist, trug etwas zur Beruhigung bei.

Am Devisenmarkt wurde durch die weitere Aufwärtsbewegung des englischen Pfundes, die sich heute auch gegenüber dem französischen Franc durchsetzen konnte, eine gewisse Beruhigung geschaffen.

Berliner Produktenbörse: Fest.

In Verfolg der neuen Vermahlungsvoorkehrungen für Inlandsweizen zeigte sich von allen Seiten verstärkte Nachfrage nach Inlandsweizen bei gleichzeitig festem Weltmarkt. Da das Inlandsangebot mäßig geblieben ist, und die Cifforderungen

des Auslandes teurer, so wären Preissteigerungen die natürliche Folge. Am Lieferungsmarkt führten Deckungsläufe zu besonders starken Steigerungen. Roggen wurde von dieser Bewegung mitgezogen, zumal die Berliner Väger und teilweise auch im Lande Abzug finden. Das Mehlgeschäft hat sich vorläufig erst wenig belebt.

Amliche Notierung der Mittagsbörse ab Station

	3. 10. 29	2. 10. 29		3. 10. 29	2. 10. 29
1000 kg Weiz. märk.	230.0-232.0	222.0-224.0	100 kg Weizen	28.2-33.5	28.2-33.5
Okt.	240.0-243.0	236.5-238.5	Roggen	24.7-27.5	24.5-27.2
Dez.	256.0-258.5	252.0-253.0	Weizenkleie	11.6-12.2	11.6-12.2
März	267.0-268.5	264.0-265.0	Roggenkleie	10.8-11.2	10.8-11.2
Roggen.			Weizenkleie-melasse	—	—
märk.	182.0-185.0	179.0-182.0	Raps (1000 kg)	—	—
Okt.	195.5-198.0	192.0-193.5	Leinlaot (do.)	—	—
Dez.	206.7-207.7	205.0-206.0	Erbsen, Vittoria	36.0-44.0	36.0-44.0
März	218.5-220.0	217.0-218.0	Kl. Speiseerbsen	28.0-33.0	28.0-33.0
Gerste.			Futtererbsen	21.0-23.0	21.0-23.0
Brau	196.0-216.0	196.0-216.0	Belufschfen	—	—
Wint.	—	—	Alderbohnen	—	—
Futt.	170.0-186.0	170.0-186.0	Biden	—	—
			Lupinen, blau	—	—
Hafer.			gelb	—	—
märk.	168.0-179.0	166.0-176.0	Seradella, neue	18.5-19.0	18.5-19.0
Okt.	181.0-182.0	181.50	Rapsstuch	24.3-24.6	24.3-24.6
Dez.	196.5	193.0-193.7	Leintuch	11.9-12.1	12.0-12.2
März	—	205.50	Trockenschneidel	—	—
Maiss.			Soya-Extrakt	19.8-20.4	19.9-20.5
Berlin	207.0-208.0	207.0-208.0	Schrot	—	—
Plata	—	—	Kartoffelstuden	—	—

Milchpreis frei Berlin 21,5 Pfennig für die Woche vom 4. bis 10. Oktober (gegen die Vorwoche 1 Pfennig niedriger). (Ohne Gewähr.)

Berliner Butterpreise. Amliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 193, 2. Qualität 176, abfallende Sorten 160 Am. Tendenz: Fest. (Ohne Gewähr.)

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Pfennig je Stück ab Baggon oder Lager Berlin nach Berliner Ursprungs. A. Deutsche Eier: Trintreier vollfr. gek. über 65 Gramm 17, 60 Gramm 16,50, 50 Gramm 15,50, 48 Gramm 14; 14,50, 48 Gramm 12,50; ausfortierte kleine und Schmutzeier 10. B. Auslandsener: Dänen 18er 17, 17er 16,50, 15½—16er 16; Schweden 18er 16,75, 17er 16,25, 15½—16er 15,75; Estländer 17er 16,25, 15½—16er 15,50, leichtere 15; Belgier 68 Gramm 10,75, 60—62 Gramm 16, 57—59 Gramm 15,50; Rumänen 13; Ungarn 12,50—13; Russen große 13, normale 12,25—12,50; Polen größere 12,50, normale 11,50; abweichende 11,50—12; Kleine, Mittel- und Schmutzeier 9—10. Witterung: Regen. Tendenz: Fest. (Ohne Gewähr.)

Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei märktischer Station, ermittelt durch die Landwirtschaftskammer: Weiße Kartoffeln und Odenwälder Blaue 1,90—2,20; rote Kartoffeln 2,20 bis 2,60; Nierenkartoffeln gestrichen; andere gelbfleischige Kartoffeln 2,59—2,70; Fabrikkartoffeln 9—10 Pfennig pro Stärkeprozent. (Ohne Gewähr.)



Ein heißer Roman von Friede Birkner
Hohheit?
Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. Nachdruck verboten.

Und vergnügt knabberte sie an dem frischen Marzipan herum. Herzog Ernst beobachtete sie eine Weile, währenddessen ihm verschiedene Gedanken durch den Kopf schossen. Vor allen Dingen fühlte er sich das erstmal in dem fürstlichen Salon behaglich — weil er nicht allein war, und blühtartig mußte er an sein schönes, renoviertes Schloß denken, wo er doch auch meist allein sein würde.

„Allo, Kind, nun sagen Sie mir einmal — wer hat Sie denn heute hierher zu mir eingeladen?“

„Mein Onkel.“

„Ihr Onkel — Ihr Vormund?“

„Oh,“ war alles, was Lilli mit ihrem vollen Marzipanmünderchen fertig brachte.

Warum mußte der Herzog gerade jetzt so viel fragen, wo sie das herrliche Marzipan vor sich hatte.

„Liebes Kind, das verstehe ich nicht! Erstens einmal hätte Sie Ihr Vormund doch nie hierher lassen dürfen, so allein, und dann —“

„Onkel war ja dabei.“

„Was denn, er hat Sie auch noch hierher gebracht? Na, hören Sie mal, daß sind ja nette Sachen. Woher wußte denn Ihr Onkel, daß ich den Oberkellner gebeten hatte, mir eine junge, lustige Dame zum Diner einzuladen.“

„Sie haben es ihm doch gestern abend gesagt, und wie er nach Hause kam, da hat er es mir gesagt, und ich habe mich furchtbar gestreut, habe mich nur mächtig gedregert, daß Onkel mir nicht erlaubte, daß ich bei Madame erzählen durfte, wo ich heute mittag essen würde.“

Herzog Ernst richtete sich halb auf und starrte Lilli an.

„Mein kleines Fräulein, daß Sie einem Manne Rätsel aufgeben, weiß ich ja schon, aber jetzt werden Sie mir zu sphinghaft.“

„Wie eine Sphing sehe ich ja nun gerade nicht aus und ich finde eine Sphing auch nicht sehr hübsch, aber Rätsel sind das doch nicht, ich sage Ihnen doch die glatte Wahrheit. Mein Onkel ist der Oberkellner hier.“

„Was — der Braun ist Ihr Onkel?“

„Ja, da gibt es doch nichts dabei zu wundern. Er ist Mutters einziger Bruder und wurde auch mein Vormund.“

„Ja — ist denn der Mann von Gott verlassen?“

„Warum denn? Das verstehe ich nicht?“

„Ja, Kind, haben Sie denn keine Ahnung — in welcher Situation der Onkel Sie hier hätte bringen können?“

„Nein, ich verstehe Sie nicht. Onkel hatte ja Angst, daß ich mich nicht richtig benehmen würde, aber ich habe ihm gesagt, das würde schon alles ganz gut gehen, weil ich schon verschiedene Romane gelesen hatte, die bei Hofe spielten. Und es ging doch auch ganz gut, nicht wahr, Hobeit?“

Herzog Ernst stand erregt auf, trat neben Lilli und strich ihr mit einem ernsten Gesicht weich über das blonde Haar.

„Kind, Sie haben aber einen besonders guten Schutzengel, das können Sie mir glauben!“

„Wie? Hobeit?“

Lilli sah ihn ganz erstaunt an, wußte sie doch nicht, was der Umshwang in der Stimmung des Herzogs zu bedeuten hatte. Bei ihrer Frage stampfte er aber wütend mit dem Fuße auf.

„Himmel Donnerwetter noch einmal, Sie sollen nicht immer „wie? Hobeit?“ sagen. Gewöhnen Sie sich bloß das viele Fragen ab! Aber das liegt eben an Ihrer verpfuschten Erziehung. Ein Walzroh von einem Vormund haben Sie, das muß man schon sagen! — Wer weiß denn nun alles, daß Sie hier mit mir gegessen haben?“

Auf seinen Stod gestützt, ging der Herzog Ernst erregt im Zimmer auf und ab. Lilli sah ihm entschieden erstaunt zu. Was hatte er denn nur auf einmal? Wenn Sie sich nicht richtig benommen hätte, mein Himmel, da wäre doch auch nicht gleich der Goldene Löwe eingefallen.

Und überhaupt, warum regte der Herzog sich so auf? Er hatte sich doch auch nicht ganz forreht benommen? Sie wußte ja schließlich Bescheid in solchen Dingen.

„Wer hat Sie hier hereinommen lassen?“

„Aber das kann ich doch nicht wissen, Hobeit. Das Zimmermädchen war draußen, wie ich kam. Die hätte übrigens den Korridor schon früher seggen können. Aber die Lotte war schon in der Schule so faul.“

„Allo, das Zimmermädchen kennt Sie?“

„Natürlich.“

Lilli glaubte, dem Herzog eine Freude mit der Versicherung zu machen, aber dem schien nicht so zu sein, denn er stampfte wütend mit dem Fuße auf und zuckte dann schmerzhaft zusammen, denn er hatte in der Hitze der Aufregung natürlich mit seinem kranken Fuß aufgetreten. Lilli sah das, sprang sofort auf und wollte ihn stützen, aber er wehrte sie ab und sagte:

„Rühren Sie mich nicht an, Kind!“

Aber Lilli kümmernte sich nicht um seinen Willen, stützte ihn unter dem Arm und fragte nur:

„Wie? — ich meine, warum denn nicht, ich will Ihnen doch helfen? Legen Sie sich mal schnell wieder hin! Wenn Sie so unvernünftig sind, dann kann Ihr Fuß natürlich nicht wieder gut werden. Haben Sie es denn schon mal mit essigsaurer Tonerde versucht? Ist welche im Hause?“

„Weiß ich nicht!“

Herzog Ernst hatte wirklich Schmerzen und legte sich stöhnend wieder lang auf den Divan mit schmerzverzogenem Gesicht.

„Na, na, nur nicht weinen, Hobeit, das werden wir schon wieder bekommen, mit dem Fuß. Ich werde mal gleich dem Mag sagen, daß er essigsaurer Tonerde aus der Apotheke holen soll.“

Und schnell ging sie zur Tür, aber Herzog Ernst brüllte:

„Halt, zum Donnerwetter! Sollen Sie denn noch mehr Menschen hier sehen?! Sind Sie denn ganz von Gott verlassen?“

Unverständlich schüttelte Lilli den Kopf. „Sind Sie aber nervös, wenn Ihnen was weh tut, Hobeit. Mag war doch vorhin schon hier, warum soll der mich denn nicht sehen, er sieht mich doch jeden Tag, wenn ich ins Geschäft gehe.“

Herzog Ernst murrete etwas vor sich hin, was für Lilli so klang wie „Santa simplicitas“, aber sie wußte nicht, was er damit meinte. Da Franz aber eben mit dem Moffa eintrat, so sagte sie schnell zu ihm:

„Ach bitte, bringen Sie doch etwas essigsaurer Tonerde her und eine Serviette. Meine Hobeit hat solche Schmerzen im Fuß und ich will ihm schnell einen Verband machen. Aber ganz schnell muß es gehen.“

Und schon war Franz wieder draußen und holte aus seinem Zimmer eine Flasche mit der gewünschten Flüssigkeit. In das Zimmer zurückgekommen, sah er, wie Lilli eben seiner Hobeit den Schuh auszog, den Strumpf vom Fuß zog, und bemerkte, daß Herzog Ernst fast ohnmächtig geworden war, ein Zustand, der wohl mit einem erneuten Schmerz in dem Fuß zusammenhing.

Nach ergriff Lilli die Flasche, trat an den Tisch und goß in ein Glas etwas essigsaurer Tonerde und vermischte sie mit Wasser, dann tauchte sie eine Serviette in die Flüssigkeit und trat wieder an den Divan.

„Herrgott, was stehen Sie denn so verbattert da, machen Sie doch lieber den Stieftragen ab und öffnen Sie das Hemd über der Brust. Ist etwas Ähnliches Wasser hier? Alha, sehe schon. So, damit reiben Sie ihm Stirn und Herz ab. Ich habe das mit Mutti auch immer so gemacht.“

Während sie Franz unterrichtete, hatte sie geschickt einen Verband um das entzündete Fußgelenk gemacht, und wirklich gelang es ihr und Franz auch bald, Seine Hobeit wieder munter zu bekommen. Kaum bei Befinnung, merkte Herzog Ernst, wie er da auf dem Divan lag, merkte, daß Lilli ihm mit ihren kleinen Händchen kräftig den Hals und den Kopf massierte, fühlte den tühlenden Umschlag um seinen schmerzenden Fuß.

„Na, Hobeit, da sind Sie ja wieder! Das dürfen Sie nicht machen, so wütend mit dem Fuß auftreten. Da müssen Sie ja ohnmächtig werden. Wie? nehmen Sie nicht den gesunden Fuß, wenn Sie aufstampfen?“

„Franz!“

„Hobeit!“

(Fortsetzung folgt.)



(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Die holländische Landarbeiterfrage und ihre Lösung.

Von Dr. rer. pol. Reinhard Schirmer.

Zahlreich sind die Versuche in der Industrie wie in der Landwirtschaft, den Interessengegensatz von Kapital und Arbeit zu überbrücken. Vom gleitenden Lohn und vom festen Lohn mit Gewinnbeteiligung, von der Kleinaktienmäßigen Beteiligung bis zur Mitbestimmung in der Leitung sind zahlreiche Versuche gemacht worden, das schier unlösbare Problem zu lösen. Einen interessanten Beitrag zu der Frage liefern die Niederlande, die mit einem 1918 in Kraft getretenen Landarbeitergesetz den bemerkenswerten Versuch gemacht haben, den landwirtschaftlichen Arbeiter als solchen zu erhalten und ihn doch im gewissen Sinn zum Unternehmer zu machen.

Neben anderen landwirtschaftlichen Fragen hat die der landwirtschaftlichen Arbeiter schon lange die Niederlande bewegt. Während in der Industrie und in der Schifffahrt der Gewerkschaftsgedanke Fuß faßte ähnlich wie in andern kapitalistisch organisierten Ländern auch, blieb in der Landwirtschaft im wesentlichen alles beim Alten. Das kam daher, daß von wenigen Gegenden mit Großbauertum abgesehen, die landwirtschaftlichen Arbeiter bei der Kleinheit, die für die große Mehrzahl der niederländischen landwirtschaftlichen Betriebe bezeichnend ist, entweder dauernd Kost und Wohnung mit dem Arbeitgeber teilen und schon auf Grund dieser engen Beziehungen gar nicht in die Lage kommen, sich zu organisieren, und diejenigen Arbeiter, welche außerhalb des Hofes leben und tagemäßig beschäftigt wurden, viel zu wenig zahlreich und zu sehr zerstreut sind, um an eine erfolgversprechende Aktion auch nur denken zu können. Das Lohnniveau war, wenn auch mit gewissen Unterschieden, denn auch denkbar niedrig. Eine 1913 veranstaltete Enquete kam zu zwei Befragten, von denen das günstigere die Möglichkeit bejahte, daß ein Arbeiter mit Familie sich gerade durchschlagen könne, während das andere selbst dieses in Frage ziehen zu müssen meinte.

Um den maßgebenden Stellen wurde die Lage der Landarbeiter erst um 1890 genauer bekannt. Als die bekannte amerikanische Getreidekonkurrenz der 70er und 80er Jahre auch die Niederlande zwang, ernsthaft auf Hilfe für die Landwirtschaft bedacht zu sein, wurde eine Kommission zum Studium der agrarpolitischen Lage ernannt, und dieses Gremium widmete dann auch seine Untersuchungen und seinen Rat mit der Landarbeiterfrage. Speziell mit diesem Thema aber beschäftigte sich eine 1906 eigens zu diesem Zweck eingesetzte Staatskommission, die zu dem Ergebnis kam, daß der Wunsch der Landarbeiter in erster Linie darauf ausging, etwas Land zu eigenem Gebrauch zu erhalten. Das Streben der Landarbeiter war also sozusagen ein bürgerliches: sie wollten selbst Besitzer werden oder wenigstens in ihrer freien Zeit für eigene Rechnung und Gefahr wirtschaften können. Die Kommission, welcher auch oblag, Vorschläge zur Verbesserung der Lage der Landarbeiter zu machen, erkannte auch gern an, daß dies Streben berechtigt sei, schon um dem Arbeiter einen gewissen Rückhalt zu gewährleisten, verkannte aber auch nicht, daß, wenn der Arbeiter auf seiner Scholle seinen Unterhalt ganz finden könnte, die mittleren und größeren Betriebe die ihnen unentbehrlichen Hilfskräfte verlieren würden. So ging denn der Gesetzesentwurf, den die Kommission alsbald einreichte, dahin, dem Arbeiter zu helfen, etwas Land zu bekommen, aber nicht, ihm die Selbstständigkeit zu gewähren.

Mit gewissen Änderungen wurde dieser Entwurf, nachdem er jahrelang liegen geblieben war, im Frühjahr 1918 zum „Gesetz zur Erlangung von Land mit Wohnung zu Eigentum oder von Land ohne Wohnung zu Pacht für landwirtschaftliche Arbeiter“, kurz „Landarbeitergesetz“ erhoben. Wie der Titel schon sagt, sollen die Arbeiter durch das Gesetz zunächst die Möglichkeit erhalten, ein eigenes Anwesen, ein „Plätschen“ zu erwerben. Dies geschieht dadurch, daß gewisse lokale Organisationen gehalten sind, Arbeitern, die gewissen billigen Anforderungen genügen, auf Antrag ein kleines Anwesen zu verschaffen bzw. Geld zum Ankauf eines solchen vorzuschießen. Dadurch, daß das Plätschen einen gewissen Höchstpreis nicht übersteigen darf, wird regelmäßig verhindert, daß der Arbeiter selbständig wird, wenn es auch möglich ist, die Staatshilfe zur Vergrößerung schon vorhandenen Besitzes und damit eventuell zur Selbstständigmachung zu benutzen. Einem spekulativen Weiterverkauf wird durch die Bestimmung vorgebeugt, daß die Hilfe jedem nur einmal gewährt werden darf. Weiter gibt das Gesetz die Möglichkeit, daß ein Arbeiter von der öffentlichen Hand zu mäßigem Zins Land pachtet und unbefristet vor Steigerung und Kündigung nutzen kann.

Es würde zu weit führen, das Für und Wider des Gesetzes hier genauer zu besprechen. — Erwähnt sei nur noch, daß es lebhaften Anklang gefunden hat, denn schon in den ersten fünf Jahren seines Bestehens wurden über 1300 Plätschen geschaffen und etwa 5 Millionen Gulden für seine Verwirklichung ausgegeben. Es wird gerühmt, daß die so gewonnenen Heimstätten oft vorbildlich sind und wirtschaftliche Entwicklung der kleinen Betriebe nicht ungünstig gewesen sei.

Vom Trotzar.

Sind alle zur Heilung der Blähsucht bei Wiederkäuern angewandten Mittel erfolglos geblieben, so bleibt eben nur noch der Panikmittel des Trotzars, doch sollte man seine Anwendung immer lieber der fachmännischen Hand überlassen. Nur das Fehlen einer solchen in nächster Nähe sollte den Laien zu seiner Anwendung bewegen, dann aber Nachbehandlung dem Tierarzt überlassen. Dieses ein-



fache Werkzeug besteht aus dem Stichel (Stilet) und der dazugehörigen Hülse. Ist die Hungergrube dem Zersprengen nahe aufgepannt, so schreite man von links hinten her in den Stand, setze den Trotzar auf den höchsten Punkt der Hungergrube auf, schlage das Stilet durch, und ziehe es ohne Hülse wieder heraus, denn durch diese sollen nun die Gase ihren Abzug nach außen nehmen. Vertiefungen der Hülse werden durch das Wiedereinführen des Stiletts behoben.

Das Schneidegebiß der Ziege als Altersausweis.

Die Ziege hat — wie alle Zwielhäuser oder Wiederkäuer — im Oberkiefer keine Schneidezähne, sondern nur eine Knorpelleiste, während im Unterkiefer acht Schneidezähne sitzen, die von Jugend an bis zum Abschluß des ersten Lebensjahres als das sogenannte Milchgebiß dastehen. Nach und nach erst, bis etwa zum sechsten Lebensjahr, werden diese Schneide-



zähne — in der Mitte beginnend — paarweise ausgewechselt gegen die sogenannten Schaufler oder Zangen. Das geschieht, wenn auch mit Abweichungen bis zu mehreren Monaten, so daß die ersten Zangen mit Beginn des zweiten Lebensjahres eintreten. Es folgt dann das zweite Paar mit Eintritt ins dritte Lebensjahr, das dritte Paar mit Beginn des vierten Lebensjahres, das vierte endlich im fünften bis sechsten Lebensjahr. Ältere Ziegen werfen die Schneidezähne genau wieder so aus, wie sie gekommen sind, so daß die Ziege im neunten bis zehnten Jahr ohne Schneidezähne ist.

Zur Baumpflanzung.

„Gaß du einen Baum — so pflanz' dir einen Baum!“ Ein solcher läßt sich oft auch da noch finden, wo ein Fortkommen seither gezeigelt worden ist, — denn auch auf Tiefmooren kommt der Baum noch fort, wenn der Boden durch Aufsprennen entwässert worden ist. Trotzdem wird man den Birnbaum im Hinblick auf seine tiefgehenden Wurzeln



für solche Bepflanzungen vorzuziehen. Bei normalem Boden wird man stets die Tiefpflanzung vorziehen, während man auf mehr feinem Boden die Hügelpflanzung vorziehen wird. Wie weit der Pflanzbaum in den Boden zu stehen kommen muß, gibt die Natur durch den Wurzelhalsring selbst an.

Zur Zuchtwahl.

Siedler und Kleinlandwirte sind ja fast ausschließlich auf die Selbstversorgung hinsichtlich der Milchleistung eingestellt. Das sollte Veranlassung dazu geben, ihre Milchtiere, namentlich die Ziegen und Milchschafe, auf gute Milchleistung hin durchzuzüchten, — nicht bloß auf äußerliche und farbliche Schönheit und Vollkommenheit. Wohl geschieht das ja schon hinsichtlich der Menge, nicht aber auf die eigentliche Güte, den Fettgehalt, hin. Es kann deshalb manchmal vorkommen, daß man bei solch oberflächlicher Zuchtwahl den Teufel durch Belzebub austreibt, indem man Tiere ausscheidet, die zwar weniger Milch, aber viel fetthaltigere Milch geben und damit die sogenannten „Melkkühe“ mit ihrem geringen Fettgehalt weit in den Schatten stellen. Zur völligen Klarstellung gehört deshalb in jede Haltung ein Milchmesser, der von jedem Laien leicht zu handhaben ist. Er beruht auf dem Grundsatz: Je mehr ich einer Milch Wasser zusehen muß, um die sechs Kontrollstriche im unteren Inneren des Apparates deutlich erkennen zu können, desto besser ist die Milch. Die Skala zeigt dann den Fettgehalt nach Prozenten an. Zur Untersuchung braucht man nur eine Pipette voll Milch = 4 Kubizentimeter.

Dieser Apparat ist ein wichtiger Hebel zur Zuchtwahl.

Zum Wintervorrat eines Bienenvolkes.

Der verfloßene Winter hat wieder die Folgen einer unzureichenden Versorgung für den Winter recht deutlich gezeigt. Ein großer Teil der Völker ist dem Hungertode verfallen, weil man sich über die Futtermenge noch nicht klar war. Man wundert sich, von einem Vorrat von 25 Pfd. zu hören. Unsere Aufstellung weist das ganz genau nach:

Im Dezember und Januar sind nötig je 1 Pfd. = 2 Pfd.
Im November und Februar sind nötig je 1 Pfd. = 2 Pfd.
Im Oktober und März sind nötig je ... 3 Pfd. = 6 Pfd.
Im Oktober und April sind nötig je ... 4 Pfd. = 8 Pfd.
Im Mai, dem eigentlichen Bienenmonat 5 Pfd. = 5 Pfd.
25 Pfd.

Man kann das Gewicht auch durch Schätzung leicht feststellen: Ein gefülltes Normalmaß-Halbmaßchen wiegt 2 1/2 Pfd., so daß also in der d. wie in der dt. Etage je 5 volle Maßchen hängen müssen. Etwa 1/2 bis 1/2 dieses Vorrats kann auch aus Zuckerslösung 1:1 gemischt, bestehen. Man verhindert dadurch den Wassermangel und damit die Ruhr während des Winters.

Die Schwertlilien.

Unsere deutschen Orchideen, befruchtigen oft nicht in der Blüte. Das kommt meistens von einem zu dichten Stand. Wir nehmen die Pflanzen deshalb nach völligem Aufblühen der Blüte im August heraus und teilen sie mit einem scharfen Messer in schiefe Stücke, als da sind. Fauststellen an dem Wurzelstock werden ausgeschnitten und mit Holzkohlenpulver oder Kalk bestreut. Das neue Beet wird umgegraben und gut gebüngt und die Schwertlilien einzeln eingepflanzt, so daß sie auch bei der Ausdehnung im nächsten Jahre noch Platz haben. Eine Düngung nach dem Anwachsen mit Superphosphat trägt sehr zur Blühwilligkeit im kommenden Jahre bei. Schwertlilien sind sowohl in der Sonne, sowie auch im Schatten dankbar.

Praktische Winke

Die Mauser der Kanarienvogel.

Unsere Vögel machen jährlich eine zweimalige Mauser durch: die große Herbstmauser, bei der sich das ganze Federkleid erneuert, und die Frühlings- oder stille Mauser, bei der sich nur die kleinen Federn erneuern. Diese machen die Kanarienvögel gleich nach dem Verlassen des Nestes durch, um erst im nächsten Jahre eine richtige Mauser zu erleben. Die Mauser der alten Tiere vollzieht sich im August und September und dauert 6—8 Wochen. Sie beendet den Bruttrieb. Auch der Gesang der Männchen schweigt in dieser Zeit. Man soll während der Mauser den Standort des Vogels möglichst nicht ändern. Das Grünzeug bleibt fort, dafür geben wir besonders gutes Futter, damit der Federwechsel ohne Störung vor sich gehen kann. Tritt eine Störung ein, so hilft es oft, wenn man dem Vogel einige Schwung- und Schwanzfedern ausreißt. Auch ein Dampfbad tut gute Dienste. Man stellt einen Topf mit dampfendem Wasser unter das Bauer und deckt ein Tuch über das Ganze. Manche Züchter haben auch das Vögeltchen in warmem Wasser und lassen es sich dann im Zimmer trocken fliegen. Das Blut wird dadurch angeregt und die Mauser gefördert. Bei alten Vögeln dauert die Mauser oft monatelang, so daß wir den Genuß des Gesanges oft recht lange entbehren müssen. Nach der Mauser ist das Federkleid wieder schön satt glänzend; der Vogel sieht wieder jünger und schlanter aus.

Wenn die Ziege dauernd liegt.

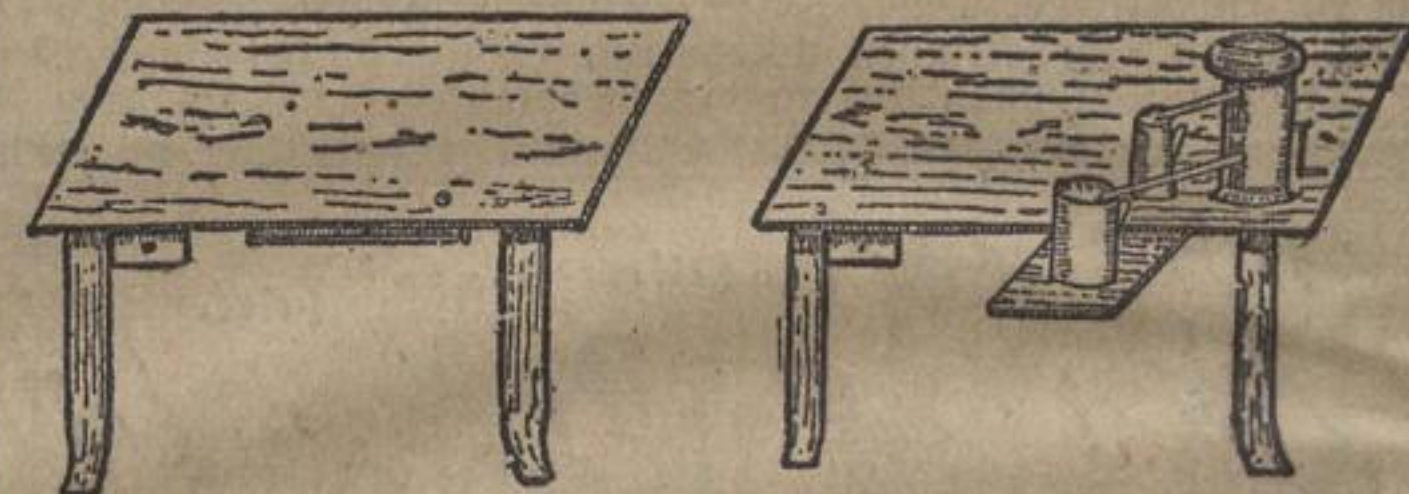
In gar vielen Fällen ist das Dauerliegen als ein ganz natürlicher Folgezustand anzusehen, als ein Zeichen der Ermüdung und Überanstrengung z. B. nach langen Märgen und Transporten, und nach den ersten Gängen auf weitabliegende Weidestellen.

Ausgangs Winter kann es eintreten im Zustand des vorgeschrittenen Trächtigkeitzustandes oder des unterbliebenen Hufschneises zur ersten Zeit — vor dem Eintritt der Trächtigkeit und wiederholt nach dem häßlichen Verlauf. Feuchter und kalter Standort führen sehr leicht zur Übererwärmung und Hufzerkennung (Verjauchung). Das Dauerliegen kann aber auch als Folgezustand der Abmagerung eintreten. Dann ist er schon erster. Entweder ist die Ziege infolge zu kalter Fütterung selbst kaltarm geworden und die Knochen sind erweicht und nicht mehr tragfähig genug; dann führt nur Futterwechsel zum Ziel — Wasser, gutes Bergheu usw. — oder es sind bei der Geburt die Rückenmerven zu sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. In diesem Falle ist die Belebung der Kreuzmerven durch Einreibungen mit spirituösen Mitteln zu betreiben.

Man unterlasse es, die Ziege zwangsweise aufzustellen. Nur, um das Aufliegen und den Hautbrand zu verhüten, lege man die Ziege täglich dreimal um auf ein neugebettes Lager. Mit der Zeit wird sich die Ziege schon selbst zu helfen wissen.

Wie man eine Zentrifuge aufstellt.

Es empfiehlt sich, die Zentrifuge möglichst handlich aufzustellen. Dazu baut man sich einen zweibeinigen Tisch, der an der Wand auf einer Lagerschleife liegt und auch beweglich ist. Man kann ihn, wenn man ihn mit Schrankeisen versehen, auch aufklappbar machen, so daß er, wenn er außer Tätigkeit ist, so gut wie keinen Raum verbraucht. Die Vorderfront hat links den Werkzeugkasten und etwa in zwei Drittel



der Gesamtfront ein herausziehbares Rebenröschen. Bekanntlich ist das Abflusrohr für die Magermilch gewöhnlich so tiefgestellt, daß kaum ein flaches Gefäß, geschweige denn ein Topf darunter gesetzt werden kann. Das Rebenröschen ist entsprechend tiefer und ermöglicht so die Auffüllung eines Topfes. Nach Gebrauch schlägt man das Rebenröschen wieder unter die Platte und es ist dann nicht mehr hinderlich.

Kein Fleischmehl an tragende Tiere.

Bei einem Landwirt verwarf den dauernd die Sauen. Die Untersuchung der toten Ferkel erbrachte keinen Anhaltspunkt; auch genaue Beobachtung, ob Schlag oder Stoß in Frage kamen, verlief negativ. Anstreichung durch den Oger kam gleichfalls nicht in Frage, ebenso wie eine Untersuchung der frisch eingetroffenen Futtermittel die Ursache zuerst nicht fand.

Erst bei einer zweiten sorgfältigen Untersuchung schon länger lagernden Fleischmehles ergab sich eine saure Reaktion und das Auftreten von Schwefelwasserstoff, worin in Verbindung befindliche Tierkörperreste der Anlaß sein konnten.

Nun wird das aus einer Tierkörper-Verwertungsanstalt stammende Fleischmehl durch gleiche Mengen Lupinen- und Fischmehl ersetzt. Der Erfolg ist, daß jetzt nur noch kräftige und muntere Ferkel im Stalle herumlaufen. Darum Vorsicht bei der Verwendung von Fleischmehl an tragende Tiere.

Anstrich für sichtbare Fußböden.

Dieser Anstrich erhält man aus 500 Gramm Gelbholz, 250 Gramm Oker, 100 Gramm Pottasche und 200 Gramm gelben Wachs. Das Gelbholz wird etwa 12 Stunden vor der Bereitung der Farbe mit 3 Liter Wasser übergossen und nach dieser Zeit die Flüssigkeit durch ein Sieb gepresst. Die eine Hälfte der Lösung bringt man mit dem zu kleinen Stäbchen geschüttelten Wachs aufs Feuer, rührt sie fleißig um, kocht nach dem Kochen die Pottasche bei und läßt nun die Mischung langsam abkühlen. In der zurückgestellten Hälfte der Lösung weicht man den Oker aus, erwärmt sie, bringt nun beide Mischungen zusammen und erhitzt sie bis zum Kochen. Während des Kochens und auch nachher muß die Masse fleißig gerührt werden, bis sie erlaltet ist. Nach zweimaligem Anstrich des Fußbodens, reißt man denselben mit einem Bleischrubber ab.

Warzen beim Rindvieh.

Warzen beseitigt man beim Rindvieh am besten durch Bestreichen derselben mit kohlenstaurem Kalk. Man betupft die Warzen täglich 2—3 mal mit Schlämmtreibe. Nach etwa 14 Tagen trocknen die Warzen ein und bröckeln ab. Die Tiere haben keine Schmerzen bei der Behandlung, die nur ist ungefährlich und die Warzen hinterlassen auch keine Narben.